

Differenzanalyse städtischer Praxis in Akarnanien

Franziska Lang

Summary: In this contribution, methodological ways for a comparatistic analysis will be presented, exemplified by the four Akarnanian cities Oiniadaí, Palairos, Stratos and Torybeia, following a three step model. Based on urban morphology as holistic approach, the empiric basis “Architecture” will be analysed phenomenologically, incorporating city models of urban matrix, size, distribution, density and function. This allows for the systematization of the complex structure “city” on a structural level, where urban practice can be recorded as the sum of its architecture, its open spaces and its operations. It will be followed by a contrastive comparison serving as heuristic concept to ascertain differences in the *koiné* of urban inventories manifesting especially the tension between the development of types of functional buildings and individual solutions applied in various cities. Furthermore, a diachronic analysis of genetic and selective transformation as well as “creative destruction” as models of intervention and transformation in dealing with one’s own city will be developed. The urban dynamics of development resulting from (anthropogenic) interventions is represented in the morphology of a city. Therefore, one can reveal the heterogeneity of cities and individual urban histories through an analysis of difference of the urban inventory and its changes. Thus, the discrete development of urban concepts can be compared both in a regional as well as in a trans-regional context.

Keywords: differences, presence and absence of public buildings, urban inventory, urban morphology, urban practice

1. Untersuchungsfelder einer Stadtanalyse

In den Altertumswissenschaften hat sich ein Leitbild zur Gestalt einer griechischen Stadt etabliert,¹ das auf den schriftlichen wie auch materiellen Überlieferungen aus der Antike basiert. Bestimmte Merkmale – etwa die Existenz von Agorai, Theatern und Tempeln – gelten als Charakteristika einer griechischen Stadt. Diese Charakterisierung erhält durch antike Quellen scheinbar einen beweiskräftigen Beleg, etwa mit der häufig zitierten Stelle von Pausanias (10, 4.1), wo er beschreibt, was eine Polis ausmacht.² Das typologische Grundgerüst einer Stadt hatte man am Bestand von Athen entwickelt,³ dessen Ausgestaltung zum Paradigma geriet und die andere Orte als eine Art Derivat erscheinen lässt.⁴

Aus diesem Leitbild entstand in der Forschung eine Erwartungshaltung hinsichtlich der Existenz gleicher Architekturformen in antiken Städten.⁵ Im Mittelpunkt der Stadtforschung stehen zumeist die Gemeinsamkeiten und Übereinstimmungen von Merkmalen, die in jeder Stadt anzutreffen sind, wobei man die Städte vorwiegend als Einzelphänomene betrachtet. Bei einem übergreifenden Vergleich werden wiederum bevorzugt einzelne Bauten oder Ensembles behandelt. In wenigen Untersuchungen werden Städte als Teil eines übergeordneten Gefüges betrachtet, wie beispielsweise die Position der einzelnen Städte in ihrem regionalen Siedlungssystem.

Bei diesen Ansätzen rücken die Stadt als Gesamtgefüge sowie die Aspekte ihrer Heterogenität und der Differenz in den Hintergrund, obwohl schon der flüchtige Blick auf die Pläne antiker Städte illustriert, dass keine einer anderen gleicht. Dies erscheint folgerichtig, da Städte doch keine statischen, monolithischen Blöcke sondern Gebilde sind, die dynamischen Prozessen unterliegen. In ihrer Gestalt sind Entscheidungen und Vorgaben antiker Akteure archiviert, die gleichermaßen an der Konstituierung des städtischen Raumes beteiligt waren. Welche Relevanz der Differenz als Analysekategorie zur Erforschung antiker Stadtkonzepte zukommt, wird im folgenden Beitrag erläutert.

Allgemein werden Städte von vielfältigen Faktoren geformt. Auf der pragmatischen Ebene sind es Topographie, soziopolitische und rechtliche Struktur, Wirtschaft, Kultur, Infrastruktur und ihre Ressourcen. Auf der ideologischen und performativen Ebene wirken Geschichte, Tradition, Bildung, Repräsentationswille sowie Gruppenzusammensetzung und etwaige daraus resultierende Konflikte auf die städtische Praxis. Viele dieser Aktivitäten wurden als Bauwerke, Freiräume, technische Einrichtungen aber auch Kunstwerke und Denkmäler materialisiert. Andere Aktionen, etwa Prozessionen oder kultische Handlungen, lassen sich allenfalls indirekt fassen.

Konstruiert wird das städtische Artefakt durch Architektur und Freiflächen als dingräumliches Resultat menschlicher Praxis. Durch ihre Verknüpfung und Konfiguration als Gesamtensemble bilden sie ein

referentielles System der Stadt (Gefüge). Die Einzelbauten (Figur) stehen für das erforderliche Funktionskonzept. In der griechischen Architektur waren die meisten Funktionen mit bestimmten Architekturformen verbunden, die ähnlichen Grundrissfiguren folgten oder zumindest ähnliche Merkmale aufwiesen und zu einer funktionalen Typenbildung beitrugen, weshalb formal verwandte Bauten je nach Funktionsbedarf – etwa Theater oder Bouleuteria – in den einzelnen Städten anzutreffen sind. Faktoren wie Binnengliederung, Erschließung, Lage und Fassadengestaltung der einzelnen Bauten bestimmten ihre Erreichbarkeit, ihre Ausrichtung und Wahrnehmung als Variablen im Gefüge. Zudem sind die Handlungsräume, die nicht architektonisch gefasst sein mussten, für die Sozialtopographie einer Stadt wichtig. Sie waren jene Orte, wo etwa aufgrund von Zugangsrechten, die sich aus dem sozialen und rechtlichen Status der Stadtbewohner ergaben, parallelgesellschaftliche Situationen entstehen konnten. Freiflächen und Architektur als räumliche Merkmale sind daher an der soziopolitischen Distinktion beteiligt.

Die individuellen Stadtkonzepte resultieren aus den ortsspezifischen Erfordernissen, die in der je eigenen Vernetzung von Architektur und Außenwelt sowie der unterschiedlichen Ausdifferenzierung von Handlungsräumen Gestaltung finden. Damit wird evident, dass die Differenz von Städten weniger in den architektonischen Einzelformen als in der städtischen Praxis besteht, die sich in Kombination, Präsenz und Absenz von Bauformen und ihrem Gefüge visualisiert und in Handlungsräumen ausdrückt.

2. Methoden

Die vorliegende Analyse verfolgt einen umfassenden Ansatz und basiert auf der Städtemorphologie als phänomenologischem Zugang, in der die Stadtmatrix (Muster) und als ihre Größen die Stadtmodule (Naturraum, Struktur, Gefüge, Funktion, Kommunikation) sowie deren Lage und Verteilung im Siedlungsraum beschrieben werden, um die spezifische Ausprägung der einzelnen Fallbeispiele in der inneren Logik ihres Gesamtgefüges zu erkennen.

Hierfür eignet sich als Werkzeug der Stadtplan, in dem die überdauerte Architektur sichtbar wird und in ihrem referentiellen System räumlich zu verorten ist (Lang 2011, 51). Als heuristisches Konzept dient der kontrastive Vergleich, mit dem Differenz und

implizit Übereinstimmung in der Koiné städtischer Inventare und Gefüge ermittelt werden, aber auch das Fehlen von Bauformen als Intention wahrnehmbar ist. Folgende Vergleichskriterien werden herangezogen: Lage und Größe eines Ortes, deren sichtbare Grenze die Stadtmauer ist; die Existenz von Einrichtungen des Gemeinbedarfs (Stadtmauer, Sakralbau, Bauten zur Versammlung und Bildung, Infrastrukturen etc.) und Freiflächen; bauliche Verdichtung; Funktionen, ihre Anzahl und deren Lage im städtischen Raum.

3. Empirische Basis: Städte in Akarnanien

3.1. Oiniadai (Abb. 1. 2)⁶

Oiniadai, die größte Stadt im Süden Akarnaniens, wurde auf einem Felsen inmitten von Marschland und Sümpfen errichtet und war in den regenreichen Monaten kaum zugänglich, wie Feinde bei Angriffen auf die Stadt erleben mussten (Thukydides 2, 102).⁷ Der Acheloos und seine Seitenarme haben die Umgebung von Oiniadai beständig verändert. Im N bildete er einen Flusshafen und eine Bucht aus, die weit nach S in das Stadtgebiet reichte.⁸ Die ca. 58 ha große Stadt ist von einer Stadtmauer umgeben. Mangels flächendeckenden Prospektionen ist die Ausdehnung der besiedelten Areale wie auch die Binnengliederung nur partiell bekannt. Im O der Stadt wurden ein Theater und eine Agora, im Nordwesten Schiffshäuser, ein Tempel und Bäder freigelegt; des weiteren sind Fundamente von Wohnhäusern erhalten. Gräber wurden im O und NW der Stadt angelegt.

Stadtmauer (Abb. 1): 4 km; verschiedene Bauphasen (klassisch-hellenistisch); 11 Türme und 22 Tore/Pforten; kleinflächige Akropolis; Siedlungsreduktion auf den östlichen Teil durch Diateichisma (hellenistisch?) (Ley 2009, 96–109).

Straßennetz (Abb. 1): unregelmäßig; 5–12 m breit.

*Agora*⁹ (Abb. 1:1; 2a, 8):¹⁰ im O, mind. 15.000 qm; Zugang im NW und NO über Straße; Bauensemble der Agora oblong und ost-westgerichtet. N-Bereich mit Bauten unterschiedlicher Grundrisse auf einer Länge von ca. 173 m aneinandergereiht:

– „*Sechstraumbau*“ (Abb. 2a:1): ca. 32*17 m, Eingang im S; 6 parallele Räume (je 10*4,5 m innen) mittige Tür (1,2 m), 4,5 m tiefe Portikus vorgelagert, deren Frontseite im O und W mit je einer Zungenmauer

(6,5 m) geschlossen ist, dazwischen 10 steinerne Plinthen für Stützen (Serbeti 2001, 80–96).

- *Saal (Bouleuterion ?)* (Abb. 2a:2): 17*17 m, Eingang im O über Doppelstoa, 4 Basen für Dachstützen (Serbeti 2001, 63–73).¹¹

- *Doppelstoa* (Abb. 2a:3): 124*17 m (Serbeti 2001, 73–80) nach N und S geöffnet, zentrale Mauer 117 m, 0,9 m stark), die jeweils im Abstand von ca. 2,2 m vor der östlichen Schmalseite und dem Eingang des Saales (Abb. 2a:2) endet.¹² N-Seite mit Stützen zwischen Zungenmauern (ca. 6 m Länge). Am südlichen Ende der Quermauern (im S und SW) wurde je ein Raum (5*5 m) errichtet, die über die Flucht der südlichen Stützenstellungen hervor springen und ein risalitähnliches Arrangement ergeben.¹³

Sechsrumbau, Saal und Doppelstoa wurden im 4. Jh. v. Chr., vielleicht schon im 5. Jh. v. Chr. gleichzeitig errichtet (Serbeti 2001, 78. 177).¹⁴

- *Bau mit Rampe* (Abb. 2a:4): NO der Stoa Fundamente (11,8*5,6 m) mit Eingang im S. Hinter Eingang ca. 4,8 m lange Rampe in ca. 0,7 m tieferliegenden N-Raum (ca. 5,4*5,6 m) führend. Rampe auf beiden Seiten von Steinen gefasst, Boden aus 0,15 m dicker Packung kleiner Steine. Laut Ausgräberin (Serbeti 2001, 126–28) sakrale Funktion wegen Ähnlichkeit zum Tempel im NW (Abb. 2:b).

- *Monumente* (Abb. 1. 2a): im S der Stoa Fundamente verschiedener Monumente: symmetrisch vor der Stoa je ein -- halbkreisförmiges Monument (ca. 8 und 6 m Dm); -- Rechteckbau (ca. 5,6*4,6 m) mit exzentrischer Tür (Abb. 2a:5); -- Basis von langrechteckigem Monument (ca. 9,5*4 m) 70 m südlich der Stoa (Serbeti 2001, 112–116. Plan 13).

- *Rundbau* (8 m Dm) ca. 40 m im S der Stoa aus polygonaler Mauer, Eingang (0,6 m) im W (Abb. 2:6), innen mit Platten eingefasste Vertiefung (0,8*0,56 m) und 1,2 m lange Steinsetzung (Altar?), kultische Funktion? (Serbeti 2001, 116–25), Nutzungszeitraum bis in das 2. Jh. v. Chr.

Tempel (Abb. 1:2; 2b; 7) mit Cella, Pronaos und Opisthodom (11,5*6,2 m) im NW auf einem Sporn oberhalb des Hafens, unmittelbar am Stadtmauertor (Powell 1904b, 202–06).

*Schiffshäuser*¹⁵ (Abb. 1:3; 2c; 7) im N am Flusshafen; aus Felsen gearbeitet und wohl im späten 3. Jh. v. Chr. durch ein eigenes Kastell vom restlichen Siedlungsgebiet abgeteilt; insgesamt 6 parallele Hellinge¹⁶ mit Trockenlänge von 38 m und interaxialer Breite von 6,78 m; jede Helling von 17 Säulen flankiert und mit mittigem Kiellager; Satteldach mit Ziegeln. Nach

Aufgabe der Schiffshäuser nahebei Anlage einer römischen Nekropole (Sears 1904b).¹⁷

Halle (?) (Abb. 1:3a): im O der Schiffshäuser Halle mit Wandvorlagen im S, Funktion unklar.

Theater (Abb. 1:4; 7) griechischer Typus¹⁸ ca. 150 m NW der Agora. Kreisrunde Orchestra (ca. 16 m Dm) im N mit Kalksteinblöcken gefasst; 11 dreiviertelkreisförmig angelegte Kerkides aus anstehender Brekzie über 12 Treppen zugänglich. Bühnengebäude im S durch Parodoi getrennt: mittlere zweischiffige Halle (ca. 22*6,8 m) mit risalitartigen Annexräumen (sog. Paraskenia) zum Koilon mit halbkreisförmiger Säulenstellung (Powell 1904a; Gogos 2009). 2 Bauphasen: a) vor 330 v. Chr. und b) zwischen 300 und 250 v. Chr. (Gogos 2009, 115–22). Stifter- wie auch Freilassunginschriften: a) Stiftungsinschrift für Orchestra auf Architrav des Proskenion; b) Freilassunginschriften (Akt und Namen) in Kalksteinblöcke auf Felsstufen im SW des Koilon: 11 Manumissionen mit griechischen Namen (Herren, Sklaven und drei Frauen), aus der ersten Hälfte 3. Jhs. v. Chr. (Zoumbaki 2009).

Wohnbebauung (Abb. 1:6; 7) Fundamente im mittleren und östl. Stadtgebiet zu beobachten. – Ausgrabung von -- trapezoidem 15-zimmerigen Haus (über 350 qm) mit Terrassierung (im O) auf Erhebung im SW der Agora (Abb. 1:6a; 2e), Funktion unklar (Powell 1904c; Schmidt 1989–90); -- Raumensemble 1 (mind. 40*35 m) direkt im O der Doppelstoa (Abb. 1:7; 2a:7), die vielleicht zu einem Wohnblock mit vier Quadrathäusern gehörten;¹⁹ -- Raumensemble 2 (mind. 15*22 m) ca. 170 m im S der Stoa mit 2 Brunnen (Serbeti 2006).

Hydroinstallationen: die Karsttrichter (Dolinen) wurden als natürliche Trinkwasserreservoirs und Zisternen genutzt.

Badeanlage (Abb. 1:5; 2 d; 7): Im S der Bucht mehrräumige Badeanlage ausgegraben (Sears 1904a), ca. 15*20 m mit zwei kreisförmigen Räumen (6,8 m mit 7 Badewannen und 5,2 m Dm mit 25 Badewannen), die von rechteckigen umfassen sind, SW-Raum mit Bassins. Räume teils mosaiziert. 3. Jh. v. Chr. in Benutzung. Ob Badeanlage eigenständig war oder Teil einer Palästra oder eines Gymnasiums ist unklar (Hoffmann 1999, 30 f. 63. 155–156; Yegül 1992, 25).

3.2. Palairos (Abb. 3. 4)

Palairos (13 ha) liegt im NW Akarnaniens und wurde auf einem ostwestgerichteten Bergrücken angelegt

(Kolonas 2009). Im O bildet ein steiler, schroffer und nach drei Seiten stark abfallender Felsen die Akropolis.²⁰ Im W schließt sich ein Sattel mit dem oberen Plateau an, das steil nach S abfällt und in einer ebenen Fläche mit der Agora (Abb. 3:1) ausläuft. Die starke Höhendifferenz der Stadt beeinflusste die interne Zonierung. Südlich schließen sich die Vorstadt und Agrarflächen an. Im N ist das außerstädtische Gelände steil und läuft trichterförmig zum Myrtountionsee im NO flach aus, der über teils eingefasste Wege zu erreichen war. Hier wurde ein Seehafen angelegt, der über einen Kanal einen Anschluss zum Meer im NW des Sees besaß.²¹ Alle sichtbaren Bauten wurden während des intensiven Rastersurvey (2000-2001) geodätisch vermessen und zeichnerisch aufgenommen.²² Der Fels wurde in weiten Teilen der Stadt abgearbeitet, um plane Bauflächen zu schaffen. Weitläufige Nekropolen lagen südlich und nördlich des Ortes. Die Stätte wurde aufgrund einer Inschrift, die auf der Agora gefunden wurde, als Polis Palairos identifiziert.²³

Stadtmauer (Abb. 3) mehrphasig (archaisch – hellenistisch): 16 Tore und Pforten; N-Nekropole und Hafen durch Tore (A, B) erreichbar, die ein Kragsteingewölbe besaßen; Zugang zu S-Nekropole, Vorstadt und Agrarflächen durch Tore im Westen (C) und Osten (D) auf dem Agoraplateau.

Straßennetz: im O kein Raster, im W regelmäßiger Straßenzug partiell in orthogonalem Netz. Straßenbreiten: 2,5-6 m; Steinpflaster oder aus Felsen gearbeitet, teils mit Halt gebenden Rillen quer zum Gefälle.

*Agora: Typus, Zeilenagora*²⁴ (Abb. 3: 1; 8) exzentrisch am SO Rand (mind. 4000 qm), zwischen Steilwand im N und Stadtmauer mit Tor (D) im S und O; schmales Agoraareal (30 bis 50 m * ca. 100 m) mit je 1 Stoa im N (ca. 61*11 m) und S (Rückwand mind. 45 m lang vielleicht mit Kammern, mind. 4 m tief) zugleich Teil der Stadtmauer. Zwischen Stoen standen Monumente.

Oberes Plateau: (Abb. 3. 4) zwischen Tor A und B mit verschiedenen Funktionen.

Bau 2: ‚Peristylhaus‘ (Abb. 3:2. 4): Östlich Torinsula (s. u.) Gebäude (ca. 720 qm) mit Eingang im O; Binnengliederung: im S drei parataktische Räume (mind. 30-65 qm) – teils mit Kieselmosaiken²⁵ – zur Gebäudemitte sich auf Peristyl (?) öffnend; in Größe, Grundriss und aufwändiger Ausstattung (Mosaik, Kapitelle, Fenstergewände und Säulentrommeln) von umliegenden Wohnhäusern abweichend.

Struktur 3 + 4: Im O des ‚Peristylhauses‘ jenseits einer ca. 4 m breiten Straße ein Areal (insgesamt ca. 1600 qm) mit 2 Strukturen (Abb. 3:3-4. 4):

- *Struktur 3: ‚Felsenhaus‘*, mind. 850 qm (Abb. 3:3) Areal partiell aus Felsen gearbeitet²⁶ und architektonisch gefasst.²⁷

- *Struktur 4: ‚Zisternenhaus‘*, mehrräumig, mind. 600 qm (Abb. 3:4), Binnengliederung und Funktion unklar.

Natural - Kultort (?): ‚Platz mit Baitylos‘ (Abb. 3:5; 4): ca. 40 m im SO vom ‚Felsenhaus‘ kleines Plateau (250 qm) mit Felsarbeiten, die sich halbkreisförmig nördlich um phallosartig in die Höhe ragenden Felsen befinden.²⁸ Bei diesem Platz wie auch dem ‚Felsenhaus‘ (Abb. 3:3) wird evident, dass man den unbehauenen Felsen intentionell stehen ließ, und ich weise beiden kultische Funktion zu.

Wohnbebauung (Abb. 3:6; 8) großflächig bekannt (Lang u. a. 2007, 138-42). Zwei Systeme erkennbar: im O unregelmäßig verschieden große Häuser, im W Insulae in orthogonalem Straßennetz

- *Torinsula (?)* (Abb. 3:7. 4): Reste auf oberem Plateau im O von Tor A vermutlich Insula (ca. 29*32 m) mit vier Quadrathäusern mit *ambitus*.

- *Insulae am Hang im W* (Abb. 3:6. 4): Hausfundamente zu mehreren Insulae mit annähernd quadratischen Hanghäusern (12-15*14-17 m) rekonstruierbar: -- Im O der Stadtmauer Insula mit 8 Häusern und 2 Zwickelräumen; -- dreieckiges Häuserareal²⁹ anschließend, dem sich eine -- weitere Insula im O mit acht Häusern anschließt, die N-S von *ambitus* (ca. 1-1,3 m) oder Gasse (ca. 2 m) getrennt wird; -- weitere Insula im O mit acht Häusern, von schmaler Straße (N-S) in je eine Vierergruppe geteilt; -- im S weitere Insulae mit je vier Quadrathäusern und *ambitus* (?).³⁰

Wegen des steilen Geländes wurden für die Hanghäuser Ausgleichsebenen geschaffen.

Hydroinstallation: Stadtgebiet ohne natürliche Quellen, daher umfangreiche private Versorgung mit kleinen Zisternen und Pithoi. Daneben öffentliche Versorgung mit

- *Zisternen* (Abb. 3:8-9. 4): 2 große, öffentlich zugängliche Zisternen (Abb. 3:8. 4) vor Tor B (Fassungsvermögen mit je ca. 160 qbm); weitere Zisterne (Abb. 3:9) im O auf der Akropolis (mind. 300 qbm), wohl im 3. Jh. v. Chr. eigens ummauert und Zugang über ein Tor kontrollierbar.

- *Quelle* (Abb. 3) außerhalb der Stadt im SW. Im S der Quelle stand vielleicht ein *Brunnenhaus* (Abb. 3:10).

- *Bad* im W des S-Tores (Abb. 3:11): Rechteckbau (mind. 19*12 m) mit 2 runden Räumen und -- Bade-
wannenfragmente im Wohngebiet gefunden.

Da die Gesamtstruktur von Palairos bekannt ist, ist es auffällig, dass weder administrative Bauten noch architektonisch gestaltete, sakral genutzte Stätten zu identifizieren sind.³¹ Im NW von Palairos hingegen wurde in einer Senke ein Kultplatz³² und in ca. 30 Gehminuten nach W auf einem Plateau ein dorischer Tempel und ein Monumentalaltar entdeckt.³³ Von dem Tempel zeugen nunmehr einzig ein Steinhäufen und archaisch-klassische Dachterrakotten, während der Altar in seinen Fundamenten noch gut erhalten ist (Faisst – Kolonas 1990). Säulentrommeln des Tempels wurden als Spolien in eine am Südrand errichtete frühbyzantinische Kirche eingebaut.

3.3. Stratos (Abb. 7-8)

Stratos war einer der größten Orte (ca. 80 ha) und die erste Hauptstadt des Akarnanischen Bundes. Stratos liegt am Fluss Acheloos, der lange die Grenze zwischen Akarnanien und Aitolien bildete.³⁴ Es war die östlichste Stadt Akarnaniens und besaß damit eine strategische Bedeutung gegen Aitolien in jenen Phasen, in denen die akarnanisch-aitolischen Beziehungen feindlich geprägt waren. Bei Stratos befand sich auch eine der wenigen Furten über den schwer zu passierenden Acheloos, der nach Aussagen von Strabo (10, 2. 2) schiffbar war und die Stadt in einer Distanz von „200 Stadien“ an das Meer anschloss. Schließlich liegt Stratos am nördlichen Rand des fruchtbaren aitoloakarnanischen Beckens. Stratos besaß also eine strategische, verkehrsgünstige und wirtschaftliche Bedeutung. Das Siedlungsgebiet erstreckte sich über drei nord-südgerichtete Hügelrücken, wobei der westliche und mittlere von einem Tal mit einem Winterfluss durchschnitten wurde. Öffentliche Bauten sind die Agora, das Theater und der Tempel. Im N, W und S lagen die Bestattungsplätze.

Stadtmauer: ca. 4 km (klassisch – hellenistisch); kleinflächige Akropolis eigens abgetrennt; späteres Diateichisma (850 m Länge) reduziert Stadthälfte auf 47 ha;³⁵ dichte Folge von Türmen (60 + 13 Diateichisma), 35 Tore und Pforten; Hauptzugang über aufwändiges Zwingertor im S; ansonsten einfache Axialtore oder Pforten, oft mit Kragsteinbogen (Ley 2009, 157-58. 164-66).³⁶

Straßennetz: stadtweites orthogonales Raster; Abweichung in O-Hälfte und Agora. Archaisch-klassische Mauerreste in den tieferen Schichten der Agora, ebenfalls vom Raster abweichend.³⁷ Straßenbreiten variierend (3-5m), 14m breite Straße von Haupttor auf Agora führend.

Agora Typus Peristylagora (Abb. 5:1; 8) ca. 4200 qm Freifläche, war in letzter Phase im N, O und W von dorischen Stoen umschlossen; exzentrisch auf Plateau des mittleren Hügels oberhalb des Tales angelegt (Courby – Picard 1924, 96-98); Platz wegen Geländesprung über zwei Ebenen angelegt.³⁸ Fluchten der verschiedenen Bauten auf der Agora voneinander abweichend.

- *Agorazugang*: N- und S-Eingang (ca. 6 m breit) möglicherweise mit repräsentativen Torbauten, Durchgang in schmalen gepflasterten (Fußgänger?) und ungepflasterten (Wagenverkehr?) Bereich geteilt. Breiteste Straße (14 m) führt vom Haupttor zur Agora.

- *Oststoa* (ca. 70*12 m): 2-schiffig, mittlere Säulensstellung wohl in ionischer Ordnung; Frontseite im S auf einigen Metern von Zungenmauer geschlossen.³⁹

- *Nordseite*: 2-schiffige Stoa im W (ca. 16*11 m); östl. Seite: lange Mauer (mind. 40 m) mit Wandvorlagen auf N-Seite.⁴⁰

- *Weststoa* (90*18 m) mit Kammern (je ca. 17 qm). Weststoa, ähnlich wie in Palairos, entlang der natürlichen Hangkante des Agoraplateaus errichtet, ihre Rückwand unter dem Fußbodenniveau über 4 m tief im Abhang gründend.

- *Brunnenhaus* (Abb. 5:1; 7:1) nahezu quadratischer Peristylbau (ca. 360 qm) im S unmittelbar neben dem Agorazugang, Brunnenschacht mittig im Boden des gepflasterten Hofes angelegt.

- *Bouleuterion* (Abb. 5:1; 6: 2), (innen : 22*20 m) N- und O-Stoa überragend mit Eingang vermutlich im S; Dach von 6 ionischen Säulen getragen; Geländeanstieg (4,5 m W-O) geschickt für treppenartige, Sitzstufen mit abgerundeten Stirnseiten aus Kalksteinen genutzt.⁴¹

- *Monumente*: Fundamente zumeist viereckiger Basen aus lokalem Flysch, einem Sandmergel, und einige Monumente besonderer Form. Im W-Sockel für Statuen (ca. 12 m lang) in Form eines Kreissegmentes; -- Flyschstein (ca. 0,8*0,9 m) mit eisernem Ring und Öse auf Oberseite; -- Altarfundament (ca. 3,5*2,5 m) aus Kalk und Flysch. -- Im O: langrechteckiges Flyschfundament (ca. 6,5 m) mit risalitartigen Vorsprüngen (ca. 2,2 m).

Theater (Abb. 5:2; 7): im O und unterhalb des Diateichisma in natürlicher Mulde gelegen. Griechischer Typus⁴² mit 11 erhaltenen Kerkides, mind. 35 Sitzreihen ohne Diazoma, kreisrunder Orchestra (ca. 16,5 m) und Bühnengebäude ca. 18*11 m (letzte Phase); Orchestra mit Altar und 11 Prohedriebänken; drei Bauphasen für Bühnengebäude rekonstruierbar, in letzter Phase (3. Jh. v. Chr.?) Skené mit Hochbühne und seitlichen Rampen (Schwandner 1994, 607; Schwandner 2000, 11). Nach Errichtung des Diateichisma lag das Theater außerhalb des fortifikatorisch gesicherten Stadtareals.

Tempel (Abb. 5:3; 7): dorischer Peripteraltempel (34,12 * 18,32 m mit 6*11 Säulen), Cella in ionischer Ordnung, Pronaos und Opisthodom mit je 2 Säulen *in antis*; frühestens spätklassischer Neubau auf Vorgängerbau errichtet (Schwandner – Kolonas 1996)⁴³; Besonderheit: Tempelwestseite auf Podium stehend, das Kurtine durchbricht und bastionsartig in Stadtmauer integriert ist (Ley 2009, 159-61); -- *Altar* (ca. 22,4*9,4 m) vor Tempel im Osten (Courby – Picard 1924, 14-16 Taf. II). Keine Temenosmauer um Tempelbezirk.⁴⁴ Aufstellung von Freilassungsurkunden.⁴⁵

Wohnbebauung: im gesamten Stadtgebiet zahlreiche sichtbare Hausfundamente auf der Oberfläche erkennbar. Ihre Grundrisse und Ausrichtung orientieren sich an den Straßen. Zumindest in der Weststadt wohl Blöcke gleich großer Quadrathäuser (vielleicht ca. 16*16 m).⁴⁶

Nach E.-L. Schwandner wurde im späten 4. Jh.v. Chr. im Rahmen eines von dem Makedonenkönig Kassander initiierten Bauprogramms die Agora um die Nord- und Weststoa erweitert, das Theater und der Peripteraltempel errichtet (Schwandner – Kolonas 1996, 196). Seine Bedeutung verlor Stratos nach 260 v. Chr. als die Aitolier nach vielen erfolglosen Versuchen die Herrschaft über Südakarnanien – und Stratos – übernommen hatten. Stratos wurde dann von Leukas als Bundeshauptstadt des Akarnanischen Bundes abgelöst.⁴⁷

3.4. Torybaia (Abb. 6)

Das antike Torybeia (35 ha) liegt beim modernen Dorf Komboti im akarnanischen Binnenland auf einem Berg (Strauch 1996, 305 f.); (Ley 2009, 173–74). In dem sich über mehrere Hügelkuppen erstreckenden Ort haben sich Reste der Wohnbebauung sowie im Zentrum einige größere Bauten erhalten,

wo die Agora identifiziert wurde (Heuzey 1860, 352). In dieser antiken Stadt wurden einige Wohnhäuser ausgegraben (Ley 2009, 175). Im N und S der Stadt befanden sich die Nekropolen und die Vorstadt auf der Südseite (Noack o. J., 192).

Stadtmauer: kleine Akropolis eigens abgetrennt; konstruktiv vergleichsweise einfache Stadtmauer, je ein Tor im NW (axial) und S (tangential) je von zwei Türmen flankiert, insgesamt 7 Pforten. S-Kurtine mit 18 Türmen. Klassisch, in späterer Phase weitere Kurtine mit einer Pforte im O angefügt (Ley 2009, 157–68).

Straßennetz: orthogonales Straßenraster (3-6 m N-S und engere Gassen 1,2 m), Fluchten im N und S der Stadt abweichend. Straße vom N-Tor auf Agorabereich im S mündend.

Agora (?) (Abb. 6:1; 8): Fläche (mind. 750 qm) mit sichtbare Strukturen im Stadtzentrum

- *Hallenbau*: ca. 56*7 m (innen) zweischiffige geschlossene Halle (N-S) an N-Straßenraster orientiert; mind. 3 m hoch erhaltene Polygonalmauer; O-Eingang mit Kragsteingewölbe,⁴⁸ östliche Außenmauer mit 9 Wandvorlagen⁴⁹ (Heuzey 1860, 354); an W-, S- und N-Seite 6 gleichgroße quadratische Räume (je ca. 30 qm).⁵⁰

Östlich der Straße (3,7 m) weitere Fundamente von funktional nicht genau zu bestimmenden Bauten (Heuzey 1860, 352–55; Noack o. J. 188 f.).

Im W der Halle weitere Fundamente (21,5*10,4 m) sowie Monumente und Exedren (Noack o. J. 190). Mauerfluchten von Halle abweichend, dreieckige Freifläche ergebend. Datierung der Bauten klassisch-hellenistisch (Ley 2009, Karte 18).

Wohnbebauung (Abb. 6; 8): im N und SO ausgegrabene klassische Quadrathäuser (ca. 12-15*14-16 m) im orthogonalen Straßenraster. Insulae im N und S um einige Grade gegeneinander verschoben.⁵¹ Haus mit Badezimmer (s. u.).

Hydroinstallation: innerstädtisch *Zisternen*; außerhalb im S *Quelle* (Abb. 6).

- *Privates Baden* durch tönerne Sitzbadewanne nachgewiesen (Hoepfner – Schwandner 1994, 320 Abb. 305).

Weitere Baustrukturen öffentlicher Einrichtungen oder Hinweise auf eine Kultstätte sind aus dieser Stadt nicht bekannt. Die historischen Quellen, insbesondere die Inschriften, machen den Status als Polis plausibel, in der vielleicht auch eigene Münzen geprägt wurden.⁵²

4. Analyse: Stadtmatrix und Stadtmodule

Die erste Komponente einer stadtmorphologischen Untersuchung ist die deskriptive Erfassung der Architektur als empirische Basis in den einzelnen Orten, die in diesem Abschnitt um Stadtmatrix und Stadtmodule als analytische Kategorien ergänzt werden. Durch den Vergleich dieser können die Differenzen und Kongruenzen der Fallbeispiele herausgearbeitet werden.

Die Matrix der vier Beispielstädte ist insofern ähnlich, als in allen Städten die Stadtmauer als Grenze einen unregelmäßigen Umriss erzeugt. Im Innerstädtischen trifft man auf asymmetrische (Oiniadai), symmetrische (Stratos, Torybeia) wie auch auf asym- und symmetrische (Palairos) Muster, womit alle Möglichkeiten in den Fallbeispielen repräsentiert sind. Die Fläche der einzelnen Städte – Oiniadai 58 ha, Stratos 80 ha, Torybeia 35 ha – ist unterschiedlich, und nur für Palairos (13 ha) kann man mit Sicherheit feststellen, dass der Ort gänzlich besiedelt war. Die Tatsache, dass außer in Oiniadai die Orte eine Vorstadt besaßen, macht eine flächendeckende Besiedlung auch für die übrigen Orte plausibel.⁵³ Die Stadtmodule als eigene Größen der Matrix werden nun näher vorgestellt.

4.1. Stadtmodul Naturraum

Die erste Intervention bestand in der Herrichtung des Geländes, bei der die Bewohner unterschiedlich massiv in das natürliche Oberflächenrelief eingriffen. Die Stadtmauer, deren Kurtinenführung die Binnengliederung nicht beeinflusste, folgte den topographischen Gegebenheiten. Bei der Anlage der Bauten richtete man sich nach dem Gelände, wie die verschieden ausgerichteten Raster innerhalb von Stratos und Torybeia zeigen. In Palairos gab es umfangreiche Planungsmaßnahmen, bei denen die Hanghäuser teilweise aus dem Fels gearbeitet wurden.

4.2. Stadtmodul: Struktur und Gefüge

Struktur und Gefüge des urbanen Binnenraums basieren auf der Flächennutzung, den architektonischen Einzelformen, ihrer Konfiguration sowie auf deren Maßstab und Verteilung. Die Struktur einer Stadt wird aus den bebauten und unbebauten (Freiräume

und Straßen) Flächen gebildet. Die Grundeinheiten sind die Baufelder, die das städtische Ordnungsschema festlegen. Aus ihrer Anordnung ergeben sich Hinweise auf das Maß der Planungen, die ihrerseits für die Stadtgeschichte aufschlussreich sind.

Die Stadtmauern bildeten in allen Städten den äußeren architektonischen Rahmen, der damit auch ein Indikator für die unterschiedlichen Stadtentwicklungsprozesse ist. Der Stadtmauerumfang blieb in Oiniadai, Stratos und Torybeia stabil, während die Mauer in Palairos sukzessive erweitert wurde. Hier korrespondierte das dynamisch sich verändernde Stadtterritorium mit einer räumlichen Expansion, während in den anderen Orten, in denen die Stadtmauern nicht vergrößert wurden, die Ausbauprozesse im bestehenden Gebiet und somit räumlich statisch abliefen.

Innerhalb der Mauern lassen sich weitere konzeptuelle Unterschiede im Gefüge erkennen. Oiniadai erlebte wohl nie eine Phase stadträumlicher Ordnung im Sinne eines Rasters. In Palairos existierten gleichzeitig geplante und gewachsene Strukturen, nachdem der unregelmäßige östliche Teil im Westen um eine gerasterte Zone erweitert wurde, was eine bewusste Entscheidung voraussetzt. Auch Stratos erhielt ein orthogonales Gefüge mit Insulae – wahrscheinlich als Ergebnis einer späteren Umbauphase.⁵⁴ Torybeia wies von Anbeginn eine orthogonale Anlage mit voneinander abweichenden Fluchten im Norden und Süden auf und war wohl geplant. Die (nachträgliche)⁵⁵ Orthogonalisierung akarnanischer Städte entspricht einem gesamtgriechischen Phänomen, das sich spätestens seit der Klassik unabhängig vom jeweiligen politischen System beobachten lässt. Orthogonale Raster begünstigen einerseits Planbarkeit, Standardisierung und Geschwindigkeit. Zugleich reduziert sich aber die Flexibilität im urbanen Gefüge und das Raster ermöglicht eine stärkere Kontrolle aufgrund langer Sichtachsen. Welche der hier genannten Aspekte letztlich ausschlaggebend waren, bleibt noch zu erforschen.

Geometrie, Figur und Größe von Bauten sowie ihre räumliche Einbindung bestimmen die Varianz oder Einförmigkeit des städtischen Erscheinungsbildes. Alle Bauformen bis auf das Theater mit seiner nahezu halbkreisförmigen Grundrissfigur folgen vier-eckigen Grundrissen. Die bebauten Rasterflächen mit langen Straßenfluchten (Stratos und Torybeia) verdichteten den städtischen Raum und erzeugten eine gewisse Monotonie. Diese Monotonie wurde durch Freiflächen und Solitäre unterschiedlicher Form und

Größe durchbrochen, was eine gewisse Modulation und Lebendigkeit in der städtischen Geometrie zur Folge hatte. Die Varianz in der architektonischen Form ist in Oiniadai am höchsten und in Palairos am geringsten (Abb. 7: 8). Die Größe der Gebäude variiert in allen Städten, wobei die langen Hallen zu den flächen-größten Bauten gehören. In Palairos wurde die Zone zwischen Tor A und B von großen Strukturen – wobei das Peristylhaus mit ca. 720 qm eine staatliche Größe aufweist – dominiert, die ein Gegengewicht zur Agora bildeten.

Die größten Freiflächen der Stadt bildeten die Agorai, die durch verschiedene Solitäre zu einem Gesamtensemble gefügt wurden (Abb. 8). Die Grundrissstruktur der Agorai unterscheidet sich durch die formale Anordnung der Einzelbauten. Hallen⁵⁶ waren die beherrschende Architekturform in allen Orten. Die Anordnung der Stoen bedingt den Agoragrundriss. In Stratos wurde eine von Stoen umschlossene Peristylagora,⁵⁷ in Palairos eine Zeilenagora mit gegenüberliegenden Stoen realisiert. Aufgrund des Bearbeitungsstandes ist die Gesamtkonfiguration der Agorai in Oiniadai und Torybeia, wo eine geschlossene zweischiffige, vielleicht freistehende Halle mit Kammern errichtet wurde, noch unsicher. In Oiniadai findet sich eine Kombination von Bauten verschiedener Funktionen (Saal (Bouleuterion?), Sechsrumbau) mit einer Doppelstoa⁵⁸ parataktisch gereiht. Auf der Agora von Stratos wurden Bouleuterion und Brunnenhaus je als Annex an die Außenseiten der Stoen gefügt.

Die Anzahl der Solitäre, die sich über die Stadt verteilen, ist in Oiniadai am größten: Tempel, Theater, Bad, Schiffshäuser und der trapezoide Komplex südwestlich der Agora, der zudem auf dem zweithöchsten Punkt der Stadt liegt. In Stratos stechen einzig Tempel und Theater als Solitäre heraus. In Palairos fallen das ‚Peristylhaus‘ und das sich anschließende Ensemble zweier Strukturen (‚Felsenhaus‘, ‚Zisternenhaus‘) zwischen Tor A und B durch ihre Gestalt in Grundriss und Größe im Stadtplan auf. Außer auf der Agora in Oiniadai waren die Bauten räumlich nicht miteinander verschränkt, und eine besondere Bedeutung kann man allenfalls dem Tempel in Stratos aufgrund seiner Verortung im städtischen Raum zuschreiben.

In Stratos und Torybeia – anders als in Oiniadai – entstand die Konfiguration einer additiven Streifenstadt mit nahezu quadratischen, teils durch *ambitus* getrennten Wohnhäusern durch gleichmäßig über die Stadt verteilte Insulae, die in Palairos nur in der Weststadt anzutreffen sind.

4.3. Stadtmodul Funktion

Die soziopolitische und ökonomische Struktur antiker Städte wurde im Laufe der Zeit immer komplexer, was zur Ausdifferenzierung von Funktionen führte. Dieser Prozess scheint mit einer architektonischen Typenbildung öffentlicher Funktionen zu koinzidieren, woraus sich ein überregionales Repertoire von Bautypen mit ähnlichen Grundrissen und Gestaltungsformen für spezifische Aktivitäten entwickelte. Folgt man dieser Interpretation,⁵⁹ liegt in diesem Umstand insofern ein heuristischer Wert, als im Umkehrschluss durch die Existenz der entsprechenden Bauten die jeweiligen Funktionen in der Stadt identifiziert werden können, was insbesondere dann äußerst hilfreich ist, wenn über die soziopolitische Struktur einer Stadt wenig bekannt ist.⁶⁰

4.3.1. Funktionskategorien

Verschiedene Funktionen werden mit bestimmten Bauformen verknüpft: Stadtmauer und Verwaltungsbauten wie Bouleuteria stehen für politisch-administrative Funktionen. Zur Infrastruktur gehören Straßen, Zisternen, Brunnen- und Schiffshäuser. Die Tempel, Altäre und Temene stehen für den Sakralbereich. Badeanlagen kann man der Kategorie Kultur zuweisen. Diesen monofunktionalen Bauten stehen jene gegenüber, die eine Mehrfachnutzung besaßen. Auf der Agora sind politische, ökonomische und sakrale Funktionen angesiedelt, die eine Ansammlung verschiedener Bauten ergibt, die Stoen etwa als Aufenthaltswie auch Handelsort. Das Theater ist primär ein Kulturbau, in dem nachgewiesenermaßen aber auch politische Versammlungen stattfanden.

Fortifikatorisch: Aus fortifikatorischer Notwendigkeit wurde in allen Beispielen eine Stadtmauer⁶¹ errichtet, die obendrein jeweils die größte Bauaufgabe war. Ebenso erfuhren alle Orte eine nachträgliche Teilung der Siedlung durch ein Diateichisma. Auffällig ist der Unterschied in Anzahl und Verteilung von Türmen, Toren und Pforten,⁶² wofür J. Ley (2009, 253-255) ökonomische und verteidigungsstrategische Argumente geltend macht. Denn ihrer Meinung nach ist der Bau von Türmen kostenintensiv und die Dichte der Türme ergibt sich aus den eingesetzten Verteidigungswaffen (z. B. Schleuder, Katapult). Über Tore und Pforten wird der Zugang zur Stadt geregelt, wobei die nicht zu verschließenden Pforten wohl lediglich als Passage dienen sollten (Ley 2009, 159-60).

Die Stadtmauer als Gesamtbauwerk beschreibt die architektonische Grenze des Stadtgebietes und ist ihr erster Architekturepräsentant. Damit ist sie eine Komponente der performativen Praxis der Städte, die sich aber in den vorliegenden Fallbeispielen mit schlichten Axial- und Tangentialtoren eher bescheiden ausnahm; einzig das Haupttor in der Südkurtine von Stratos war aufwändig als Zwingertor ausgebaut. Im Aufriss hingegen entschied man sich mit den Bogentoren⁶³ für eine Konstruktion, die hier keinen fortifikatorischen Zweck besaß und daher wohl repräsentativ ausgelegt war,⁶⁴ was besonders eindrucksvoll die Frontalbögen der Tore A und B in Palairos zeigen (Ley 2009, 216–30).

Politisch-administrativ: Die institutionelle Struktur des akarnanischen Bundes ist bekannt,⁶⁵ die der einzelnen Poleis hingegen nur begrenzt, so dass die Existenz von Verwaltungsarchitektur ein wichtiger Baustein für die Rekonstruktion des politischen Systems ist. Konkret sind in Stratos durch schriftliche Zeugnisse die administrativen Körper *demos* und *boulé* als partizipatorisches Element nachgewiesen,⁶⁶ und hier wurde ein Bouleuterion identifiziert (Abb. 5:7).⁶⁷ Ob dem Saal in Oiniadai (Abb. 2. 2) wegen der Grundrissähnlichkeit mit Stratos die gleiche Funktion zukam oder er als kommunaler Gelageraum diente, bleibt noch zu klären. Weitere Beispiele administrativ genutzter Bauten sind derzeit nicht bekannt. Vielleicht waren Agorai und Theater ebenfalls in das politische Geschehen einbezogen.

Ebenso bedeutsam wie die Existenz von Verwaltungsbauten ist für eine Stadtanalyse ihr Fehlen, was sich bestens für Palairos zeigen lässt. Gerade weil der Erhaltungszustand dieses Ortes ausgezeichnet ist, wird die Absenz von typischen Bauten administrativer Funktion evident. Dieser Befund kann unterschiedlich erklärt werden: das Fehlen von Verwaltungsbauten koinzidiert mit dem Fehlen der entsprechenden Institutionen; es wurde keine gesonderte Architektur für das politische Geschäft errichtet,⁶⁸ oder die zuständigen Entscheidungsorgane saßen in einem anderen Ort. Aufgrund verschiedener historischer Quellen zu Palairos ist ihr Status als Polis plausibel,⁶⁹ und die Präsenz von Stadtmauer und Agora setzen eine übergeordnete Entscheidungsstruktur voraus. Diese Situation erinnert an das eingangs erwähnte Zitat von Pausanias (10, 1. 2), in dem er sein Befremden über das Fehlen bestimmter Architekturformen im Zusammenhang mit dem Status Polis äußert. Damit werden übergeordnete Fragen angeschnitten, die weiterer Forschungen bedürfen.

Ökonomisch: Die Agora als Ort des wirtschaftlichen Austauschs gab es in allen Städten.⁷⁰ Der Markt war zuallererst lokal orientiert und diente den Bauern des Umlandes als Umschlagsplatz ihrer Produkte. Stratos und Oiniadai besaßen Marktfunktion für die weitere Umgebung, in der Nähe von Torybeia hingegen gab es zwei weitere Städte – Medeon und Phoitiä – mit Agorai.⁷¹ Über die Häfen gelangten auch überregional operierende Händler nach Oiniadai, Palairos und Stratos – Stratos mit einem Flusshafen am Acheloos und Palairos mit dem Seehafen. Einzig nach Torybeia in der binnenländischen Ebene mussten die Waren über die Berge transportiert werden. Schiffshäuser (Oiniadai) und Bäder (Oiniadai und Palairos) sind Bauten des gewerblichen Sektors, wobei für den Schiffsbau Spezialisten zu vermuten sind.

Der Haupterwerbszweig war die Landwirtschaft und in diesem Zusammenhang ist die Anzahl von Toren und Pforten relevant, da sie den Grad der Permeabilität von Stadt und Umland anzeigen (s. u. 4.4.). Bislang gibt es keine Hinweise darauf, dass es in den Häusern entlang der Durchgangsstraßen oder gar in den Wohnvierteln gewerblich oder handwerklich genutzte Räume gab. Es ist durchaus vorstellbar, dass der Straßenraum selbst als temporäre und informelle Verkaufsfläche genutzt werden konnte.⁷²

Kultisch: Die Tempel in Oiniadai und Stratos standen als Solitäre exzentrisch in der Stadt. Der große Tempel in Stratos war sicherlich das Hauptheiligtum der Stadt, das mit seiner hervorragenden Position nicht nur in der Stadt selbst, sondern auch für das gesamte Umland eine große Strahlkraft besaß. Im Gegensatz dazu liegt der Tempel in Oiniadai geradezu versteckt hinter der Stadtmauer unterhalb einer Erhebung, und seine Nähe zum Hafen wie auch zu den Schiffshäusern legt einen Kult in diesem Zusammenhang nahe. Sakral genutzte Zonen wurden auf den Agorai von Oiniadai und Stratos nachgewiesen. In Oiniadai wurde Bau 6 (Abb. 2a:6) eine kultische Funktion zugeschrieben (Serbeti 2001, 74–75),⁷³ und in Stratos wurden Opferreste (kalzinierte Knochen, gemischt mit Glas- und Lampenfragmenten) ausgegraben, die in das 1. Jh. n. Chr. und später datiert werden.⁷⁴

Innerhalb des Stadtgebietes von Palairos wurde bislang keine Sakralarchitektur gefunden. Aber die beiden auffälligen intentionell hergerichteten Felsstrukturen in der Oberstadt (Abb. 3:3. 4) könnten m. E. als ‚Naturmale‘ kultisch genutzt worden sein.⁷⁵

Kulturell: Als Ort kultureller Aktivitäten dienten die Theater in Oiniadai und Stratos.⁷⁶ Inwieweit diese

zugleich als politische Versammlungsstätten genutzt wurden, wie man es aus anderen Städten kennt, entzieht sich bislang unserer Kenntnis. Ein bedingt politischer Charakter ist zumindest dem Theater in Oiniadai zuzuschreiben, wo Freilassunginschriften überliefert sind. In Stratos lag das Theater nach der Errichtung des Diateichisma außerhalb des Verteidigungsringes. Welche Auswirkungen diese Entscheidung auf seine Funktion hatte, lässt sich derzeit nicht entscheiden. Doch scheint diese Exklusion eher der Topographie der Stadt als einer Entscheidung gegen die Institution geschuldet zu sein, da der Hügelgrat zwischen Agora und Theater bestens für die Kurtinführung des Diateichisma geeignet war.

Infrastrukturell – Wasser: Die städtische Wasserversorgung wurde mehrheitlich privat gesichert, was die vielen Pithosfragmente belegt. Als öffentliche Einrichtung wurden Zisternen abgeteufelt, die besonders in Palairos ein großes Fassungsvermögen besaßen. Am Südeingang der Agora von Stratos wurde ein Brunnenhaus installiert. Baden als Kulturtechnik konnte in den Beispielstädten in zweifacher Weise nachgewiesen werden: öffentliche Badeanlagen an der Hafenbucht von Oiniadai und vor dem südwestlichen Stadttor in Palairos und Badewannen im häuslichen Bereich in Palairos, Stratos und Torybeia.⁷⁷ Generell erfordert Baden einen über die Grundversorgung hinausreichenden Wasserbedarf, dessen Volumen den städtischen Wasserhaushalt zusätzlich belastete und für den Sorge getragen werden musste.

Wohnen: Das größte Bauvolumen einer Stadt stellt der Wohnsektor, der sie flächendeckend prägt. An seiner Konfiguration sowie an der Anlage und den Grundrissen der Privathäuser sind Struktur und konzeptuelle Idee des Wohnens zu erschließen.⁷⁸ Unregelmäßige Grundrisse stehen regelhaften gegenüber, die, soweit erkennbar, nahezu quadratisch und in Insularastern zusammengefügt waren. Sie treten in den gewachsenen Städten (Oiniadai (?), Palairos, Stratos) als neue Wohnform auf und bestanden in Torybeia von Anbeginn. Mit der Entscheidung für die gleichförmigen Häuser schloss man sich dem überregionalen Phänomen additiver Streifenstädte an, wie man sie in Epirus, Unteritalien und Sizilien antrifft, und akzeptierte die veränderte Wohnweise wie auch die Neuorganisation der Nachbarschaften.

Eine Hierarchisierung von Wohnbauten lässt sich allenfalls in Oiniadai erkennen, wo das größte Haus in Grundriss und Lage prominent auf einem Hügel platziert wurde.

4.3.2. Funktionstrennung und -verteilung

Viele Einzelbauten der griechischen Architektur können funktional bestimmt werden, weswegen sich auch die Anzahl der Funktionen in den Städten definieren lässt (Abb. 7). Insgesamt wurden in den Beispielorten Kultstätten, Theater, Säle (Bouleuteria ?), Bäder und Schiffshäuser ausgegraben, wobei man in Oiniadai die meisten (5) und in Palairos (2) die wenigsten Funktionen im öffentlichen Raum antrifft.⁷⁹ Diese funktionale Segregation impliziert ebenfalls eine soziale. Denn die politischen, sakralen und ökonomischen Areale unterlagen übergeordneter Kontrolle und Regularien, die die Beteiligung und damit die Zugangsberechtigung der Bewohner zu den Bauten festlegten. Aus diesen Festlegungen entstanden in der Stadt normativ geprägte Zonen und Exklusionsräume, die die Ungleichheit der verschiedenen Gruppen verräumlichten.

Die einzelnen Funktionen waren in jeder Stadt konzentriert und als je eigene Funktionszone im städtischen Raum verteilt. Aus der Funktionsverteilung ergibt sich ein weiteres Kriterium zur Differenzierung der Städte. Die öffentlichen Zonen in Palairos liegen peripher um die Wohnbebauung, in Stratos und Torybeia liegt die Agora im Zentrum der Stadt bzw. zentrumsnah, und in Oiniadai liegt sie im Zentrum der Oststadt. Tempel lagen in Oiniadai und Stratos am Rande bei der Stadtmauer. Durch die räumliche Streuung der funktionalen Areale sind die Städte insgesamt durch eine Polyfunktionalität anstelle einer Zentralität geprägt, was zu einer formalen und funktionalen Diversifizierung und Spezialisierung des städtischen Raumes führte.⁸⁰ Inwieweit sich hierin auch gesellschaftspolitisch begründete Zonierungen spiegeln, ist derzeit ungeklärt.

4.4. Stadtmodul Interaktion und Kommunikation(sraum)

Die Stadt fungiert auch als medialer und performativer Raum, in dem Interaktion und Kommunikation auf verschiedenen Ebenen (räumlich, zeitlich, visuell) entstehen. Die Kommunikationsstrukturen und -räume ergeben sich durch die Architektur, insbesondere das städtische Wegesystem mit den Erschließungen, die Erreichbarkeit festlegen und Bewegungsströme lenken. Plätze, Straßen und Wege sind notwendige Freiflächen, die das städtische Territorium durchziehen, Kommunikation und Interaktionsräume

herstellen und bei der Konstituierung räumlicher Hierarchien beteiligt sind. Ein weiterer Faktor ergibt sich durch die Stadtmauern, die den städtischen vom ländlichen Raum abschließen. Einzig Tore und Pforten stellen eine Verbindung dar, die sich in den Beispielorten sehr unterschiedlich gestaltete. Die starke Perforierung der Stadtmauer von Stratos (35 Tore)⁸¹ steht für eine hohe Konnektivität zwischen Stadt und Umland, die in Torybeia (8 Tore) am geringsten ist. Inwieweit das Maß der Konnektivität auf drohende Gefahren verweist, muss in einer übergeordneten Analyse geklärt werden.

Die Bewegungsstruktur innerhalb der Stadt basiert auf dem Wegenetz. Der städtische Binnenverkehr wird über die Straßen reguliert, die ferner den Stadt- raum in öffentliche und private Bereiche scheiden können. Es gab Straßen für den Durchgangsverkehr (Stratos), die etwa zur Agora führten, und reine Erschließungsstraßen zu den Wohnvierteln. In Stratos (3-5 m) und Torybeia (3-6 m) ist die Varianz der Straßenbreiten aufgrund der Rasterstruktur geringer als in Palairos (2,5-6 m) und Oiniadai (5-12 m), wobei in Stratos die 14 m breite, Agora und Haupttor verbindende Straße hervorsticht. In Palairos weiten sich die Straßen an verschiedenen Stellen der Stadt zu Freiflächen, so am Nordosttor (B) und der Agora.

In den Rasterstädten (Stratos, Torybeia, partiell Palairos) war die Bewegung durch die Stadt klar durch die orthogonale Straßenführung vorgegeben; im gewachsenen Oiniadai und im östlichen Palairos folgten die Wege dem Gelände. Die Rolle der Straße als Mittel für Inszenierungen oder die Varianz von Straßenbreiten als prägnante Hierarchisierung des städtischen Binnenraums und zur Betonung im Bewegungsgefüge könnte allenfalls die Agorastraße in Stratos erfüllt haben, deren Straßenbreite vielleicht eher mit der Erleichterung des Warenverkehrs als mit einer Inszenierung zu erklären ist. Das Fehlen einer prominenten Wegeführung zu einzelnen Funktionsarealen ist für die Interpretation des städtischen Raums insofern interessant, als es belegt, dass bei den Fallbeispielen Erreichbarkeit, Gestaltung des Straßenraumes und Bedeutungszuschreibung nicht koinzidieren.

Die öffentlichen Zonen in Palairos liegen am Stadtrand und sind unmittelbar von außen zu erreichen, während sie in den drei anderen Orten in die Wohnquartiere eingebettet sind. Die Agorai in Stratos und Torybeia waren über eine Straße direkt mit dem Tor verbunden.⁸² Als geschlossene Grundrissfigur war die Peristylagora von Stratos gegen die

Stadt abgeschottet, lediglich zwei gefasste Zugänge ermöglichten den Zutritt. Die Agora von Palairos liegt exzentrisch in der Stadt und war von der steilen Felswand, der meterhohen Stadtmauer und den Stoen dreiseitig umschlossen; nur im Westen weitete sie sich zur Stadt. Im Gegensatz zu diesen geschlossenen Räumen verweist die Doppelhalle in Oiniadai auf eine offenere Struktur mit einer weiteren, bislang unklaren Aktivitätszone im Norden. Ungeachtet ihrer räumlichen Konfiguration bildete die Agora in jeder Stadt den Kristallisationspunkt, wo sich alle – jede Sozialgruppe und Fremde – treffen durften. Dieser Ort verdichteter (in)formeller Kommunikation war daher auch als performativer Raum bestens geeignet, der zur Eigen- und Fremdrepräsentation der Stadt – nachgewiesen durch Monumentbasen – und für offizielle Bekanntmachungen (z. B. Proxeniedikrete) diente. Hier überlagert sich der Machtraum mit sozialem und symbolischem Raum (Kult- und Erinnerungsorte). Aber auch andere Orte mit Versammlungscharakter wurden in den politischen Kommunikationsraum inkorporiert, wie man im Theater von Oiniadai⁸³ und im Tempel von Stratos beobachten kann, wobei das Theater primär ein kulturell-sozialer und das Temenos in Stratos ein symbolischer Raum war.

Der Faktor Zeit greift in die städtische Kommunikation nicht nur in Hinblick auf Distanzen, sondern auch auf Frequentierung einzelner Areale ein. Während Wohngebiete und öffentliche Bereiche wie Agorai, Bäder, Zisternen und Häfen permanent zugänglich waren, suchte man Kultorte wie Theater vor allem periodisch zu den jeweiligen Veranstaltungen auf. Dann war ein eigener Organisationsaufwand erforderlich, um die sich temporär bildenden Massen zu kanalisieren. Die Schiffshäuser als besondere gewerbliche Funktionsgebäude unterlagen anderen Nutzungsansprüchen. Vielleicht sind die differierenden Nutzungszeiten der einzelnen Funktionszonen ein Grund für die dezentrale Lage der öffentlichen Bereiche.

Sichtachsen sind Teil der visuellen Kommunikation. In keiner Stadt lassen sich vergleichbare Situationen wie in Stratos beschreiben, wo der Tempel und die hohe Rückwand der Weststoa – die den Blick auf den Agoraplatz versperrte – weithin sichtbar waren. Auch nur hier wurde der Stadtbesucher von einem mächtigen Zwingertor begrüßt. In den anderen Orten waren die Funktionszonen räumlich wie visuell getrennt.

Die Kommunikationsstruktur hatte Konsequenz auf die städtische Wahrnehmung. Atmosphärisch traf man in den Rasterstädten mit ihrer gleichförmigen Wohnarchitektur, deren Fassaden die Hunderte von Metern langen Straßenzüge säumten, auf eine weitgehende Monotonie, die nur gelegentlich von den Bauten der Gemeinschaft unterbrochen wurde.⁸⁴ Eine vielfältigere räumliche Qualität mögen die gewachsenen Strukturen in Oiniadai und Palairos erzeugt haben. Allerdings lässt sich erst nach Einbeziehung der dritten Dimension, in der Größe, materiale Fassungen der jeweiligen Fassaden und Standort analysiert werden, eine genauere Einschätzung über die mediale Wirkung der Architektur akarnanischer Städte gewinnen.

5. Schlussbemerkungen

Mit diesem Beitrag wurden methodische Wege zu einer komparatistischen Städteanalyse aufgezeigt, die in drei Stufen erfolgte. Basierend auf der Stadtmorphologie, die den Anspruch einer ganzheitlichen Analyse erfüllt, wurde die Architektur als empirische Basis unter einem phänomenologischen Ansatz untersucht und deren Größe, Verteilung, Dichte und Funktion in Stadtmodulen zusammengefasst. Damit war es möglich, das komplexe Gebilde Stadt auf der strukturellen Ebene zu systematisieren, um die städtische Praxis zu erfassen. Durch den anschließenden kontrastiven Vergleich konnte die Differenz der Städte herausgearbeitet werden.

Abschließend wird an den Modulen Gefüge und Funktionen beispielhaft gezeigt, wo weitere Potenziale in der Differenzanalyse der städtischen Praxis liegen. Oiniadai, Palairos und Stratos gehören aus planerischer Perspektive zu den gewachsenen und Torybeia zu den geplanten Städten. Die Unterschiedlichkeit im Modus des Stadtumbaus und im Umgang mit den bestehenden Häusern lässt sich in Palairos und Stratos an den divergenten planerischen Eingriffen gut beschreiben. Die verschiedenen Transformationsprozesse sind im Stadtbild nachvollziehbar, aus denen ich zwei Modelle von Transformation, bzw. Interventionen entwickle:

- *genetische oder selektive Intervention*: In Palairos wurden parallel zu den gewachsenen Strukturen neue Insulaeinheiten im Westen geschaffen. Diese Veränderungen wurden auf neuem Terrain umgesetzt und führten zur Stadterweiterung.

- „*schöpferische Zerstörung*“:⁸⁵ In Stratos hingegen hatte man sich zu einer umfassenden Transformation entschlossen, von der nur Abschnitte der Stadtmauer und der Altar vom Zeustempel aufgenommen wurden. Stratos wurde in eine Streifenstadt mit additiven Quadrathausblöcken umgewandelt.⁸⁶ Die Produktion dieses neuen städtischen Raumes erforderte eine maximal invasive Intervention, deren Konsequenz die Zerstörung der alten Strukturen war, die mit dem Aufgeben von Sicherheiten, Nachbarschaften und Infrastruktur einherging. Die soziopolitische Tragweite im Hinblick auf die Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse, die vielleicht von Widerständen begleitet waren, lässt sich derzeit kaum fassen, die Auswirkungen auf die Bevölkerung aber erahnen. Mit der Entstehung der neuen Stadt wurde die alte zerstört.

Die urbane Entwicklungsdynamik als Ergebnis (anthropogener) Interventionen bildet sich demnach in der Stadtmorphologie ab, so dass man aus der Analyse des Bestandes und seiner Veränderung weitere Indizien für den Umgang mit der Stadt und für die jeweilige Stadtgeschichte gewinnt (Lang 2011, 48–50).

Auf dem Feld der städtischen Funktion lässt sich eine weitere Differenz der Fallbeispiele festmachen. Durch die funktional gebundene Architektur, deren Realisierung kommunale Erfordernisse, Entscheidungen und Intentionen vorausgehen, werden diverse und spezifische Handlungsräume (politisch, ökonomisch, sakral, kulturelle, mediale etc.) geschaffen. Im Auftreten der jeweiligen Architekturformen sind diese Handlungsräume materialisiert und archiviert, so dass Bau, Umbau oder Zerstörung von Architektur ein Ausschnitt städtischer Ereignisgeschichte ist. Zu dieser gehört aber auch die Feststellung vom Fehlen bestimmter Architekturformen wie in Palairos (Abb. 7). Diese Gegebenheit lässt verschiedene Erklärungen zu. Unter der Maßgabe einer funktionalen Bindung von Bauten würde ihre Absenz das Fehlen der mit der Bauform verbundenen Funktion bedeuten können, aber auch, dass die Kommune auf eine funktions-eigene Architektur verzichtet hatte.

In der Summe bildet die städtische Praxis einen urbanen Code, mit dem bestimmte kulturelle Konnotationen⁸⁷ verbunden sind, deren Dechiffrierung eine bewusste Wahrnehmung des städtischen Inventars voraussetzt.

Die Gründe der Differenzen sind vielfältig und ihre Auswirkungen lassen sich in dem unterschiedlichen räumlichen Gefüge als Ergebnisse der

jeweiligen Machtkonstellation, individueller wie auch kollektiver Aushandlungsprozesse, eingesetzter Ressourcen und Handlungen erkennen. Die verschiedenen Interventionen reflektieren entsprechende soziopolitische und ökonomische Kräfte und lassen Rückschlüsse auf das Maß der Durchsetzungskraft von Entscheidungen zu. Die diversen Prozesse schlugen sich besonders in der Stadtmorphologie nieder. Während etwa in Palairos mit der Entscheidung zur Stadterweiterung im Raster die städtische Entwicklung und damit ihre Transformationsprozesse sichtbar blieben, kam in Stratos die umfängliche rasterartige Überformung älterer Strukturen einer Auslöschung der älteren Geschichte der Stadt gleich.

Die Differenz der städtischen Praxis könnte des weiteren auf den Rang der Stadt im regionalen Siedlungssystem verweisen, in dem Zentralorte potenziell die größte Dichte an Funktionsbauten aufweisen, wohingegen in abhängigen Orten entsprechende Gebäude fehlen. Demnach wären Oiniadai und Stratos im Gegensatz zu Palairos (und Torybeia?) als Zentralorte anzusehen. Die vorhandene bauliche Struktur kann eine erste Einstufung des Ortes im Siedlungssystem ermöglichen, wodurch die Differenzanalyse ebenfalls einen regionalgeschichtlichen

Beitrag leisten könnte. Im überregionalen Vergleich lassen sich regionale Disparitäten in den soziopolitischen und kulturellen Prägungen sichtbar machen. Insgesamt gesehen zeigen die akarnanischen Fallbeispiele eine vergleichsweise bescheidene Varianz an Architekturformen wie auch hinsichtlich der Differenzierung von komplexen Anlagen und Solitären. Die Menge an Funktionen liegt unter jener, die wir aus anderen Orten kennen. Auffallend ist, dass die kulturellen Funktionsbauten (Gymnasium, Palästra, Bibliothek), die in besonderer Weise mit der Lebenswelt eines Polisbürgers verbunden werden, bislang in keiner akarnanischen Stadt nachgewiesen werden konnten.

Die vorgelegte Differenzanalyse, mit der die individuellen Stadtgeschichten - bedingt durch je eigene Interventionen und Transformationsprozessen und erkennbar in der individuellen städtischen Praxis - aufgedeckt und die eigenständige Entwicklung im regionalen wie auch überregionalen Zusammenhang erfasst wurde, bietet eine Methode, die jeweiligen Disparitäten und die Komplexität von Siedlungssystemen unter einem eigenlogischen Fokus aufzuzeigen und pauschalisierende Städtebilder zu umgehen.

Anmerkungen

- 1 Der Begriff „Stadt“ meint hier einen großflächigen verdichteten Siedlungsraum ungeachtet seines rechtlichen und politischen Status. Zur Diskussion um die Definition von Stadt und Polis vgl. Funke 1987. 1993. 2003; Lang 1999, 1–5; Demoen 2001; Hansen 2006; Lagopoulos 2009.
- 2 Diese Feststellung, die in der Forschung allzuoft als reale Beschreibung gelesen wird, erhält durch neue Überlegungen zu Pausanias von C. Frateantonio 2009 eine andere Perspektive. Desweiteren werden bestimmte Erwartungshaltungen an ein urbanes Umfeld durch antike Quellen evoziert, etwa Herakleides Kritikoi, fr. 1,5; Alkiphronbriefe 2, 22,2.
- 3 Der Vorbildcharakter Athens und seiner Bauten lässt sich bis in die Antike zurückverfolgen, vgl. z. B. Herakleides Kritikoi, fr. 1,1; Cicero, de re publica 3,44. Gerade die Eingangssentenz von Herakleides Kritikoi verdeutlicht, dass dieser Stadt eine Erwartungshaltung entgegengebracht wurde, die sie als Gesamtkonzept nicht unbedingt erfüllte. Zum exzeptionellen Charakter Athens s. Hansen 2006, 87. In der römischen Archäologie ist der Bezugsort Rom.
- 4 Eine Vorstellung zur Hierarchie von Städten und Landschaften gab es bereits im antiken Griechenland, wenn etwa Thukydides (1, 5,3 – 6,2) Akarnanien, wo „...das Waffen-tragen ...wegen der alten Räuberei gehalten“ hat, mit Athen vergleicht, vgl. Gehrke 1994-95; oder die aristotelische Typologie unter politisch-organisatorischen Aspekten (Aristoteles, Politik 1330b).
- 5 Diskussionen um Städtekonkurrenz folgen zumeist demselben Pfad, wenn beispielsweise in einer Stadt nun auch ein Nymphaeum als ‚trendige‘ Architekturform gebaut wurde, um in der Konkurrenz mit anderen Städten bestehen zu können: Dorl-Klingenschmid 2001.
- 6 Forschungsgeschichte s. Serbeti 2001, 17–25.
- 7 Detaillierte Beschreibung s. Artikel von E. Serbeti – T. Panagou – A. Efsthopoulos in diesem Band und Serbeti 2001, Gogos 2009, 9–11.
- 8 Vgl. A. Schriever in diesem Band, der die Existenz eines zweiten Hafens im Süden (so Murray 1988, 43–45), widerlegte. Die Bohrungen ergaben Schichten mit limnischen Sedimenten, und allenfalls eine Art Sumpfsee mag hier entstanden sein.
- 9 Die folgenden Überlegungen müssen durch Detailstudien geprüft werden. Die Agorai von Oiniadai und Stratos werden in der Dissertation von Marina Bereri bearbeitet.
- 10 Ausgrabungen von E. Serbeti 2001.
- 11 E. Serbeti (2001, 70) interpretiert den Bau wegen Grundriss und Größe als Bouleuterion mit einer hölzernen Tribüne.

Die Kommunikationsstruktur hatte Konsequenz auf die städtische Wahrnehmung. Atmosphärisch traf man in den Rasterstädten mit ihrer gleichförmigen Wohnarchitektur, deren Fassaden die Hunderte von Metern langen Straßenzüge säumten, auf eine weitgehende Monotonie, die nur gelegentlich von den Bauten der Gemeinschaft unterbrochen wurde.⁸⁴ Eine vielfältigere räumliche Qualität mögen die gewachsenen Strukturen in Oiniadai und Palairos erzeugt haben. Allerdings lässt sich erst nach Einbeziehung der dritten Dimension, in der Größe, materiale Fassungen der jeweiligen Fassaden und Standort analysiert werden, eine genauere Einschätzung über die mediale Wirkung der Architektur akarnanischer Städte gewinnen.

5. Schlussbemerkungen

Mit diesem Beitrag wurden methodische Wege zu einer komparatistischen Städteanalyse aufgezeigt, die in drei Stufen erfolgte. Basierend auf der Stadtmorphologie, die den Anspruch einer ganzheitlichen Analyse erfüllt, wurde die Architektur als empirische Basis unter einem phänomenologischen Ansatz untersucht und deren Größe, Verteilung, Dichte und Funktion in Stadtmodulen zusammengefasst. Damit war es möglich, das komplexe Gebilde Stadt auf der strukturellen Ebene zu systematisieren, um die städtische Praxis zu erfassen. Durch den anschließenden kontrastiven Vergleich konnte die Differenz der Städte herausgearbeitet werden.

Abschließend wird an den Modulen Gefüge und Funktionen beispielhaft gezeigt, wo weitere Potenziale in der Differenzanalyse der städtischen Praxis liegen. Oiniadai, Palairos und Stratos gehören aus planerischer Perspektive zu den gewachsenen und Torybeia zu den geplanten Städten. Die Unterschiedlichkeit im Modus des Stadtumbaus und im Umgang mit den bestehenden Häusern lässt sich in Palairos und Stratos an den divergenten planerischen Eingriffen gut beschreiben. Die verschiedenen Transformationsprozesse sind im Stadtbild nachvollziehbar, aus denen ich zwei Modelle von Transformation, bzw. Interventionen entwickle:

- *genetische oder selektive Intervention*: In Palairos wurden parallel zu den gewachsenen Strukturen neue Insulaeinheiten im Westen geschaffen. Diese Veränderungen wurden auf neuem Terrain umgesetzt und führten zur Stadterweiterung.

- „*schöpferische Zerstörung*“:⁸⁵ In Stratos hingegen hatte man sich zu einer umfassenden Transformation entschlossen, von der nur Abschnitte der Stadtmauer und der Altar vom Zeustempel ausgenommen wurden. Stratos wurde in eine Streifenstadt mit additiven Quadrathausblöcken umgewandelt.⁸⁶ Die Produktion dieses neuen städtischen Raumes erforderte eine maximal invasive Intervention, deren Konsequenz die Zerstörung der alten Strukturen war, die mit dem Aufgeben von Sicherheiten, Nachbarschaften und Infrastruktur einherging. Die soziopolitische Tragweite im Hinblick auf die Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse, die vielleicht von Widerständen begleitet waren, lässt sich derzeit kaum fassen, die Auswirkungen auf die Bevölkerung aber erahnen. Mit der Entstehung der neuen Stadt wurde die alte zerstört.

Die urbane Entwicklungsdynamik als Ergebnis (anthropogener) Interventionen bildet sich demnach in der Stadtmorphologie ab, so dass man aus der Analyse des Bestandes und seiner Veränderung weitere Indizien für den Umgang mit der Stadt und für die jeweilige Stadtgeschichte gewinnt (Lang 2011, 48–50).

Auf dem Feld der städtischen Funktion lässt sich eine weitere Differenz der Fallbeispiele festmachen. Durch die funktional gebundene Architektur, deren Realisierung kommunale Erfordernisse, Entscheidungen und Intentionen vorausgehen, werden diverse und spezifische Handlungsräume (politisch, ökonomisch, sakral, kulturelle, mediale etc.) geschaffen. Im Auftreten der jeweiligen Architekturformen sind diese Handlungsräume materialisiert und archiviert, so dass Bau, Umbau oder Zerstörung von Architektur ein Ausschnitt städtischer Ereignisgeschichte ist. Zu dieser gehört aber auch die Feststellung vom Fehlen bestimmter Architekturformen wie in Palairos (Abb. 7). Diese Gegebenheit lässt verschiedene Erklärungen zu. Unter der Maßgabe einer funktionalen Bindung von Bauten würde ihre Absenz das Fehlen der mit der Bauform verbundenen Funktion bedeuten können, aber auch, dass die Kommune auf eine funktions-eigene Architektur verzichtet hatte.

In der Summe bildet die städtische Praxis einen urbanen Code, mit dem bestimmte kulturelle Konnotationen⁸⁷ verbunden sind, deren Dechiffrierung eine bewusste Wahrnehmung des städtischen Inventars voraussetzt.

Die Gründe der Differenzen sind vielfältig und ihre Auswirkungen lassen sich in dem unterschiedlichen räumlichen Gefüge als Ergebnisse der

jeweiligen Machtkonstellation, individueller wie auch kollektiver Aushandlungsprozesse, eingesetzter Ressourcen und Handlungen erkennen. Die verschiedenen Interventionen reflektieren entsprechende soziopolitische und ökonomische Kräfte und lassen Rückschlüsse auf das Maß der Durchsetzungskraft von Entscheidungen zu. Die diversen Prozesse schlagen sich besonders in der Stadtmorphologie nieder. Während etwa in Palairos mit der Entscheidung zur Stadterweiterung im Raster die städtische Entwicklung und damit ihre Transformationsprozesse sichtbar blieben, kam in Stratos die umfängliche rasterartige Überformung älterer Strukturen einer Auslöschung der älteren Geschichte der Stadt gleich.

Die Differenz der städtischen Praxis könnte des weiteren auf den Rang der Stadt im regionalen Siedlungssystem verweisen, in dem Zentralorte potenziell die größte Dichte an Funktionsbauten aufweisen, wohingegen in abhängigen Orten entsprechende Gebäude fehlen. Demnach wären Oiniadai und Stratos im Gegensatz zu Palairos (und Torybeia?) als Zentralorte anzusehen. Die vorhandene bauliche Struktur kann eine erste Einstufung des Ortes im Siedlungssystem ermöglichen, wodurch die Differenzanalyse ebenfalls einen regionalgeschichtlichen

Beitrag leisten könnte. Im überregionalen Vergleich lassen sich regionale Disparitäten in den soziopolitischen und kulturellen Prägungen sichtbar machen. Insgesamt gesehen zeigen die akarnanischen Fallbeispiele eine vergleichsweise bescheidene Varianz an Architekturformen wie auch hinsichtlich der Differenzierung von komplexen Anlagen und Solitären. Die Menge an Funktionen liegt unter jener, die wir aus anderen Orten kennen. Auffallend ist, dass die kulturellen Funktionsbauten (Gymnasium, Palästra, Bibliothek), die in besonderer Weise mit der Lebenswelt eines Polisbürgers verbunden werden, bislang in keiner akarnanischen Stadt nachgewiesen werden konnten.

Die vorgelegte Differenzanalyse, mit der die individuellen Stadtgeschichten - bedingt durch je eigene Interventionen und Transformationsprozesse und erkennbar in der individuellen städtischen Praxis - aufgedeckt und die eigenständige Entwicklung im regionalen wie auch überregionalen Zusammenhang erfasst wurde, bietet eine Methode, die jeweiligen Disparitäten und die Komplexität von Siedlungssystemen unter einem eigenlogischen Fokus aufzuzeigen und pauschalisierende Städtebilder zu umgehen.

Anmerkungen

- 1 Der Begriff „Stadt“ meint hier einen großflächigen verdichteten Siedlungsraum ungeachtet seines rechtlichen und politischen Status. Zur Diskussion um die Definition von Stadt und Polis vgl. Funke 1987, 1993, 2003; Lang 1999, 1–5; Demoen 2001; Hansen 2006; Lagopoulos 2009.
- 2 Diese Feststellung, die in der Forschung allzuoft als reale Beschreibung gelesen wird, erhält durch neue Überlegungen zu Pausanias von C. Frateantonio 2009 eine andere Perspektive. Desweiteren werden bestimmte Erwartungshaltungen an ein urbanes Umfeld durch antike Quellen evoziert, etwa Herakleides Kritikos, fr. 1,5; Alkiphronbriefe 2, 22,2.
- 3 Der Vorbildcharakter Athens und seiner Bauten lässt sich bis in die Antike zurückverfolgen, vgl. z. B. Herakleides Kritikos, fr. 1,1; Cicero, de re publica 3,44. Gerade die Eingangssentenz von Herakleides Kritikos verdeutlicht, dass dieser Stadt eine Erwartungshaltung entgegengebracht wurde, die sie als Gesamtkonzept nicht unbedingt erfüllte. Zum exzeptionellen Charakter Athens s. Hansen 2006, 87. In der römischen Archäologie ist der Bezugsort Rom.
- 4 Eine Vorstellung zur Hierarchie von Städten und Landschaften gab es bereits im antiken Griechenland, wenn etwa Thukydides (1, 5,3 – 6,2) Akarnanien, wo „...das Waffentragen ...wegen der alten Räuberei gehalten“ hat, mit Athen vergleicht, vgl. Gehrke 1994-95; oder die aristotelische Typologie unter politisch-organisatorischen Aspekten (Aristoteles, Politik 1330b).
- 5 Diskussionen um Städtekonkurrenz folgen zumeist demselben Pfad, wenn beispielsweise in einer Stadt nun auch ein Nymphaeum als ‚trendige‘ Architekturform gebaut wurde, um in der Konkurrenz mit anderen Städten bestehen zu können: Dorl-Klingenschmid 2001.
- 6 Forschungsgeschichte s. Serbeti 2001, 17–25.
- 7 Detaillierte Beschreibung s. Artikel von E. Serbeti – T. Panagou – A. Efsthathopoulos in diesem Band und Serbeti 2001, Gogos 2009, 9–11.
- 8 Vgl. A. Schriever in diesem Band, der die Existenz eines zweiten Hafens im Süden (so Murray 1988, 43–45), widerlegte. Die Bohrungen ergaben Schichten mit limnischen Sedimenten, und allenfalls eine Art Sumpfsee mag hier entstanden sein.
- 9 Die folgenden Überlegungen müssen durch Detailstudien geprüft werden. Die Agorai von Oiniadai und Stratos werden in der Dissertation von Marina Bereri bearbeitet.
- 10 Ausgrabungen von E. Serbeti 2001.
- 11 E. Serbeti (2001, 70) interpretiert den Bau wegen Grundriss und Größe als Bouleuterion mit einer hölzernen Tribüne.

- 12 In der vorliegenden Zeichnung (Abb. 2a) wurden für die Lücke, die im Grabungsplan erkennbar ist (Serbeti 2001, Plan 12) zwei Rekonstruktionsvorschläge gemacht.
- 13 Vgl. Doppelstoen in Elis, Molykreion, Delos, Mittelstoa in Athen (Coulton 1976, 79 Abb. 21-2).
- 14 Der westliche Raum der nördlichen Halle wurde nachträglich eingebaut (Serbeti 2001, 78 Abb. 7. 12).
- 15 Noack o. J., 233–35; Ley 2009, 99 Anm. 260 mit älterer Literatur.
- 16 Die Helling ist ein Schiffsbau- oder Schiffsreparaturplatz.
- 17 Strauch 1996, 342: Ziegel mit Stempeln aus dem 4./3. Jh. v. Chr. stammen möglicherweise vom Dach oder aus der Nekropole.
- 18 Typ C nach Frederiksen 2000, 151–153. 171.
- 19 E. Serbeti (2006, 289–90) denkt an ein Katagogeion.
- 20 Zur den verschiedenen Phasen der Trennmauer von der Akropolis s. Ley 2009, 120–121. 126–130.
- 21 Im Laufe des Peloponnesischen Krieges (Thukydides 2, 30,1) wurde Palairos von den Athenern das Polisma Sollion, das noch nicht lokalisiert wurde, mit Hafen zugesprochen: Ley 2009, 113; Schoch 1997, 21 f.
- 22 Lang u. a. 2007. Die ersten systematischen Vermessungen stammen von Noack (1916, 222–31).
- 23 McK Camp 1977, 278–280 Abb. 2-3 Taf. 63–64a; Gehrke – Wirbelauer 2004, 368.
- 24 Die Anlage zweier dicht gegenüber stehender Stoen bezeichne ich als Zeilenagora.
- 25 Noack (o. J. 145) hatte einige Räume mit Kieselmosaiken gefunden. Die Türschwelle war über 1,5 m breit. Vermutlich waren um das Peristyl mehrere Räume angeordnet.
- 26 Dieser Befund verdeutlicht den Aufwand, mit dem man Palairos bewohnbar machen musste.
- 27 Die Felsen wurden stellenweise geglättet und bearbeitet.
- 28 Baityloi finden sich auf den Münzen und Ziegeln von Ambrakia und in Apollonia (Illyrien), vgl. Tzouvara-Souli 2001, 233–236. 243–244
- 29 Vielleicht lässt sich hier eine spätere Phase greifen, die eine Insula mit ehemals acht Häusern überdeckte.
- 30 Während des Stadtsurveys wurden Fragmente rot gefasster Wandmalereien und eine Terrakottabüste als Teil der Ausstattung gefunden (Lang u. a. 2007, 142–45).
- 31 Weihungen an verschiedene Gottheiten sind inschriftlich bekannt, etwa Heuzey 1860, 395; McK Camp 1977, 280–81.
- 32 Preuner (1902, 332) vermutet hier „...eher eine private als eine staatliche Genossenschaft...“; Noack o. J. 147; s. Summa in diesem Band S. 267f.
- 33 Noack o. J. 148–50; McK Camp 1977, 278–281 Anm. 8; Bertele 2000. Vgl. Beiträge T. Hinsberger und E.-L. Schwandner in diesem Band.
- 34 Schriftlich ist der Acheloos als Grenzfluss in einem Vertrag um 270 v. Chr. erwähnt (Dany 1999, 80–85).
- 35 Die Datierung des Diateichisma ist unklar. Ley (2009, 157. 167. 255 Anm. 197) weist es in die dritte Phase (frühestens nach Mitte 3. Jh. v. Chr.) ihrer relativen Stadtmauerchronologie.
- 36 Die nach Osten gerichteten Türme des Diateichisma geben die Angriffsrichtung an. Die ummauerte Oststadt konnte als Fluchort genutzt werden.
- 37 Ohne diesen kleinen Ausschnitt auf der Agora überzubewerten, könnte die Fluchtabweichung ein Indiz für eine spätere Datierung des Rasters sein. Vgl. E.-L. Schwandner, *Archäologischer Anzeiger* 1993, 678; Schwandner 2000, 12 f.
- 38 Der Höhenunterschied zwischen West- und Oststoa beträgt ca. 6 m. Der natürliche Geländesprung war architektonisch gefasst (Halle, Treppenanlage?), wie die Ausgrabungen zeigten, und vielleicht wurde der Platz im S von einer Stoa begrenzt, vgl. Rekonstruktion von E.-L. Schwandner in Funke 2001, 193 Abb. 4
- 39 Nach dem derzeitigen Forschungsstand ist die Osthalle die älteste (klassische?) Stoa auf der Agora. Oberhalb der Stoa nach Osten wurden tausende Gefäßscherben gefunden, unter denen Model, Fehlbrände und Ofenwandungsreste waren und die eine lokal produzierende Töpferei belegen. In neuesten Ausgrabungen seitens der Ephorie wurde im Areal der Südnekropole ein Töpferofen gefunden.
- 40 Die genaue Gestaltung dieser Zone (mit Stoa?) muss durch Grabung geklärt werden. Der derzeitige Rekonstruktionsvorschlag basiert auf dem Oberflächenbefund. Schwandner 2000, 12.
- 41 E.-L. Schwandner, *Archäologischer Anzeiger* 1993, 678; Schwandner 2000, 13; Funke 2001, 193.
- 42 Typus B bei Frederiksen 2000, 149–151. 171
- 43 Während des Stratiké-Survey wurde sein Steinbruch gefunden, wo noch heute Rohlinge von Kapitellen und Säulen zu finden sind: Schwandner 1992, 670.
- 44 Am Neubau wählte man für die sichtbaren Bauteile Kalkstein, während alle Bereiche, die man nicht sehen konnte, aus dem lokal anstehenden Flysch errichtet wurden. Diese bewusste Materialwahl ist generell in Stratos (Agora, Theater) zu beobachten.
- 45 Die Zuschreibung an Zeus begründet sich durch seine Erwähnung in diesen Urkunden: Joubin 1893, 451 Nr. 4.
- 46 In Courby – Picard 1924, 91 werden Hofhäuser mit Peristyl erwähnt.
- 47 Spätestens 197 v. Chr. (Livius 33,17) war Leukas Hauptstadt, möglicherweise aber schon um 230 (Strauch 1996, 309; Dany 1999 passim).
- 48 Heuzey 1860, 350 Taf. 9.
- 49 Sie waren 0,5–0,7 m tief und sprangen 0,45 m vor die Fassade: Noack o. J., 188.
- 50 Heuzey fand keinerlei Hinweise auf die Funktion des Baus und schlug als Nutzung ein öffentliches Depot, vielleicht ein Arsenal, vor: Heuzey 1860, 354; Noack o. J., 189.
- 51 Noack o. J. 186; Hoepfner 1999, 204; Themelis 1999, 440.
- 52 Gehrke – Wirbelauer 2004, 373 f.
- 53 Das innerstädtische Gebiet in Stratos war wegen des schwierigen Geländes partiell unbebaut, und in Thyreion (130 ha) blieben Teile des ummauerten städtischen Territoriums vermutlich unbebaut.
- 54 Ob die Neufassung von Stratos in Zusammenhang mit der bei Diodor (19, 67, 3–4) überlieferten Anregung von König Kassander steht, kann erst nach Abschluss der archäologischen Untersuchung entschieden werden. Kassander empfahl den Akarnanen angesichts der aitolischen Bedrohung in wenigen Orten zusammenzusiedeln, Schwandner 2000, 12–13. Zur Datierung des Synoikismos vgl. Dany 1999, 241–53.
- 55 Es ist davon auszugehen, dass derartige Baumaßnahmen nicht konfliktfrei abliefen.
- 56 Die Hallen in den akarnanischen Städten weisen eine Sonderform hinsichtlich ihrer Frontgestaltung auf, bei der die Säulen auf der Frontseite zwischen Zungenmauern eingestellt waren. Nach Coulton (1976, 81) sind diese Typen besonders in Nordwestgriechenland (z. B. in Thermos, Neupleuron, Molykreion, Kassope) und Kleinasien verbreitet,

- wobei in Kleinasien oft Scherwände die Fassaden abschließen (Lauter 1986, 118).
- 57 Dieser Typus findet sich in der makedonischen Hauptstadt Pella. Seit König Kassander griffen die Makedonen aktiv in die Politik Akarnaniens ein.
 - 58 Doppelstoß gab es in Molykreion, Elis und Delos, wo die Hallenschiffe allerdings nicht verbunden waren (Coulton 1976, 79).
 - 59 Eine funktionsgebundene Typenbildung hat es sicher gegeben. Gleichwohl steht m. E. dringend eine Untersuchung im Einzelnen an, bei der die tatsächliche Funktion, eine zumeist implizit unterstellte monofunktionale Nutzung und regionale Abweichungen dieser öffentlichen Bauten überprüft werden müssten. Solange derartige Forschungen noch ausstehen, folge ich aus pragmatischen Gründen den Zuschreibungen der Ausgräber_innen. Vgl. unkritische Überblicke wie Gneisz 1990 (dazu Lauter 1991), dagegen zu Überlegungen etwa der Mehrfunktionalität von Bouleuteria s. auch Kockel 1995.
 - 60 Athenaios 5, 213.
 - 61 Die Existenz und die Erbauungszeit der Stadtmauern spielten in der Diskussion um die Urbanisierung Akarnaniens eine wichtige Rolle. Für E. Kirsten ist die Existenz einer Stadtmauer ausschlagendes Kriterium für den Status als Stadt. Basierend auf seiner Interpretation der historischen Quellen datierte Kirsten die Mauern spät, und entsprechend spät setzte er die Urbanisierung in Akarnanien an. Zu Diskussion und Gegenpositionen vgl. Ley 2009, 15–17; s. auch die Überlegungen zum Status Stadt als ein Argument im Zusammenhang von Sympolitie und Synoikismos in Akarnanien bei Dany 1999, 243 f.
 - 62 So sicherten in Torybeia von insgesamt 20 Türmen 18 die Südkurtine und Stratos weist mit 51 Türmen (plus 13 am Diateichisma) die dichteste Turmfolge auf.
 - 63 Architekturhistorisch interessant ist die Tatsache, dass sie die frühesten Beispiele von Keilsteinbogenkonstruktionen ein Charakteristikum Nordwestgriechenlands sind, deren nächsten Parallelen man in der Magna Graecia findet.
 - 64 Für Torybeia sind sie wegen des Erhaltungszustandes der Tore nicht gesichert.
 - 65 Die Struktur im einzelnen wird noch diskutiert: Beck 1997, 31–43; Dany 1999, 241–70; Gehrke – Wirbelauer 2004. Zum Verhältnis von Koinon und Polis: Beck 1997, 187.
 - 66 Inschriften: IG IX.2.1 390; Gehrke 1994–95, 43.
 - 67 Außerhalb Akarnaniens sollen Bouleuteria in Thermos und Neu-Pleuron errichtet worden sein (Hansen 1994, 36–44).
 - 68 Es ist möglich, dass der große Peristylbau (ca. 720 qm) in der Oberstadt als Versammlungsort genutzt wurde.
 - 69 Wegen einer in Palairos gefundenen Inschrift wurde diese archäologische Stätte mit dem antiken Toponym identifiziert, s. McK Camp 1977. Bei Thukydides (2, 30, 1) wird Palairos erwähnt: Gehrke – Wirbelauer 2004, 368 f.
 - 70 Einzig in Oiniadai ließ die Architekturform der Doppelstoa eine funktionale Trennung zu, etwa nach merkantiler und administrativer Funktion oder als Zonen mit je unterschiedlichen Warenssegmenten.
 - 71 Ley 2009, 85–87; E.-L. Schwandner, *Archäologischer Anzeiger* 1989, 651.
 - 72 Schriftlich sind verschiedene Aktivitäten im Straßenraum überliefert, z. B. Wartung, Entsorgung (Müll, Leichen, Fäkalien), Sanitärraum: Aristophanes, *Ekklesiazusen* 320–376; Wolken 1381–1385; Aristoteles, *Staat der Athener* 50, 2; Klaffenbach 1954.
 - 73 Die Funktion als Kultstätte des „Baus mit Rampe“ (Abb. 2a:4) muss noch im Detail geprüft werden.
 - 74 Vgl. hierzu die Beiträge von A. Prust und G. Pantelidis in diesem Band.
 - 75 Falls man meiner Interpretation zum ‚Felsenhaus‘ und Platz des Baiylos als Kultort (‚Naturmale‘, s. o.) folgt, wäre dann die Funktion „Kult“ auch innerörtlich nachgewiesen. Felsformationen als Kultstätten sind ein bekanntes Phänomen, vgl. Kron 1992, 66 f.
 - 76 Weitere Theater sind bekannt aus Leukas (G. Pliakou, *Ipirôtika Chronika* 32, 1997, 37–42), Ambrakia (E. Andreou, *Ipirôtika Chronika* 25, 1983, 9–23), Argos Amphiloichikon und Neu-Pleuron mit runder Orchestra. In Kalydon wurde unlängst ein oblonger Bau mit Stufen ausgegraben, der an das Theater von Thorikos erinnert. Vgl. Ciancio Rossetto 1994 passim.
 - 77 Die Funde von Badewannen in weiteren Städten Aitolookarnaniens legen nahe, dass sie zur häuslichen Normalausstattung gehörten.
 - 78 Über die Binnengliederung lässt sich derzeit noch wenig sagen.
 - 79 Torybeia bleibt wegen des Forschungsstandes weitgehend unberücksichtigt.
 - 80 Das ist vergleichbar mit dem Idealbild einer „funktionalen Stadt“ der klassischen Moderne, vgl. Charta von Athen 1933.
 - 81 Die Anzahl bezieht sich immer auf die letzte Bauphase. In Oiniadai gab es 22 und in Palairos 10 Durchlässe.
 - 82 Eine Ausnahme ist der Tempel in Stratos, der ebenfalls direkt vom Umland erreichbar war.
 - 83 Zur Bedeutung der Theater als Ort der Volksversammlung vgl. Frederiksen 2002, 80–87.
 - 84 Der Straßenraum bildet eine wichtige Mikroebene in der städtischen Kommunikation, vgl. Nevett 2009; Mertens 2008; van Nes 2011.
 - 85 Diese Begrifflichkeit geht auf den Ökonomen Joseph Schumpeter, 1993, 137 f.
 - 86 Ob diese radikale Erneuerung mit dem Vorschlag zum Synoikismos von König Kassander zusammenhängt, kann nur durch entsprechende Grabungen geklärt werden. Vgl. Anm. 55.
 - 87 Vgl. etwa Herodot, *Historien* 1, 153: „Ich habe noch nie vor Männern Angst gehabt, die in der Mitte ihrer Städte Plätze angelegt haben, auf denen sie sich versammeln um Eide zu schwören und sich dabei zu belügen.“ Die verächtlichen Worte sprach Kyros über alle Griechen aus, weil sie Märkte geschaffen haben [...]

Literaturverzeichnis

- Beck, H. 1997, Polis und Koinon. Untersuchungen zur Geschichte und Struktur der griechischen Bundesstaaten im 4. Jahrhundert v. Chr. *Historia Einzelschriften* 114. Stuttgart.
- Bertele, M. 2000, Die Heilige Straße von Palairos zum Prophitis Elias, *Acheloos* 2, 7–16.
- Coulton, J. J. 1976, *The Architectural Development of the Greek Stoa*. Oxford.
- Courby, F., Picard, C. 1924, *Recherches archéologiques à Stratos d'Acarnanie*. Paris.
- Dany, O. 1999, Akarnanien im Hellenismus: Geschichte und Völkerrecht in Nordwestgriechenland. *Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte* 89. München.

- Demoen, K. ed. 2001, *The Greek City from Antiquity to the Present*. Louvain.
- Dorl-Klingenschmid, C. 2001, Prunkbrunnen in kleinasiatischen Städten. Funktion im Kontext. München.
- Faisst, G., Kolonas, L. 1990, Ein monumentaler Stufenaltar bei Palairos in Akarnanien, *Archäologischer Anzeiger*, 379–395.
- Frateantonio, C. 2009, Religion und Städtekonkurrenz. Zum politischen und kulturellen Kontext von Pausanias' Periegeese. Berlin u. a.
- Frederiksen, R. 2000, Typology of the Greek Theatre Building in Late Classical and Hellenistic Times, *Proceedings of the Danish Institute at Athens* 3, 135–175.
- Frederiksen, R. 2002, in: Th. H. Nielsen, Even more studies in the ancient Greek polis.
- Funke, P. 1987, Zur Datierung befestigter Stadtanlagen in Aitolien, *Boreas* 10, 87–96.
- Funke, P. 1993, Stamm und Polis, in: J. Bleicken ed., *Colloquium aus Anlaß des 80. Geburtstages von Alfred Heuß*. Kallmünz, 29–48.
- Funke, P. 2001, Acheloos' Homeland. New Historical-archaeological Research on the Ancient Polis Stratos, in: Isager 2001, 189–203.
- Funke, P. 2003, Politische und soziale Identitätsformen jenseits der Polis, in: K.-J. Hölkeskamp Hrsg., *Sinn (in) der Antike*. Mainz, 211–224.
- Gehrke, H.-J. 1994–95, Die kulturelle und politische Entwicklung Akarnaniens vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr., *Geographia antiqua* 3–4, 41–48.
- Gehrke, H.-J., Wirbelauer, E. 2004, Akarnania and Adjacent Areas, in: M. H. Hansen, T. H. Nielsen eds., *An Inventory of Archaic and Classical Poleis*. Oxford, 351–378.
- Gneisz, D. 1990, Das antike Rathaus. Das griechische Bouleuterion und die frühromische Curia. Wien.
- Gogos, S. ed. 2009, Das antike Theater von Oiniadai. Wien.
- Hansen, M. H. 1994, Monumental Political Architecture in Archaic and Classical Greek Poleis. Evidence and Historical Significance, in: D. Whitehead ed., *From political Architecture to Stephanus Byzantius. Sources for the Ancient Greek Polis*. Stuttgart, 23–90.
- Hansen, M. H. 2006, Polis. An Introduction to the Ancient Greek City-state. Oxford.
- Heuzey, L. A. 1860, Le mont Olympe et l'Acarnanie. Paris.
- Hoepfner, W., Schwandner, E.-L. 1994, Haus und Stadt im klassischen Griechenland. 2. Aufl. München.
- Hoepfner, W. ed. 1999, *Geschichte des Wohnens, Bd. 1: 5000 v. Chr. - 500 n. Chr.* Stuttgart.
- Hoffmann, M. 1999, Griechische Bäder. München.
- Isager, J. ed. 2001, *Foundation and Destruction, Nikopolis and Northwestern Greece. The Archaeological Evidence for the City Destructions, the Foundation of Nikopolis and the Synoecism*. Athens, Århus.
- Joubin, A. 1893, *Bulletin de correspondance hellénique* 17, 445–452.
- Klaffenbach, G. 1954, Die Astynomeninschrift von Pergamon. Berlin.
- Kockel, V. 1995, Bouleuteria. Architektonische Form und urbanistischer Kontext, in: M. Wörle, P. Zanker Hrsg., *Stadt und Bürgerbild im Hellenismus*. München, 2–40.
- Kolonas, L. 2009, Ancient Palairos. Athens.
- Kron, U. 1992, Heilige Steine, in: H. Froning-Kehler, T. Hölscher, H. Mielsch Hrsg., *Kotinos*. Mainz, 56–71.
- Lagopoulos, A.-P. P. 2009, A History of the Greek City. Oxford.
- Lang, F. 1999, Stadt und Umland. Ein komplementäres System, in E.-L. Schwandner, K. Rheidt Hrsg., *Stadt und Umland. Neue Ergebnisse der archäologischen Bau- und Siedlungsforschung*. Mainz, 1–18.
- Lang, F. 2011, „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“. Eigenlogik und archäologische Städteforschung, in: A. Hoppe ed., *Raum und Zeit der Städte. Städtische Eigenlogik und jüdische Kultur seit der Antike*. Frankfurt a. M., 47–78.
- Lang, F., Schwandner, E.-L., Funke, P., Kolonas, L. 2007, Interdisziplinäre Landschaftsforschungen im westgriechischen Akarnanien, *Archäologischer Anzeiger* (1), 95–178.
- Lauter, H. 1986, Die Architektur des Hellenismus. Darmstadt.
- Lauter, H. 1991, Rezension zu Gneisz, Das antike Rathaus, *Gnomon* 63, 745–746.
- Ley, J. 2009, Stadtbefestigungen in Akarnanien. Ein bauhistorischer Beitrag zur urbanen Entwicklungsgeschichte einer antiken Landschaft. Berlin.
- McK Camp, J. 1977, Inscription from Palairos, *Hesperia* 46, 277–281.
- Mertens, D. 2008, Verkehr in der griechischen Planstadt, in: D. Mertens Hrsg., *Stadtverkehr in der antiken Welt*. Wiesbaden, 13–33.
- Murray, W. M. 1988, The Coastal Sites of Western Akarnania. A topographical-historical Survey. (Dissertation 1982). Ann Arbor.
- Nevett, L. 2009, Domestic "Facades". A Feature of the Urban Landscape of Greek Poleis, in: S. Owen ed., *Inside the City in the Greek World. Studies of Urbanism from the Bronze Age to the Hellenistic Period*. Oxford, 118–130.
- Noack, F. o. J., Akarnanien (unveröffentlichtes Manuskript).
- Noack, F. 1916, Befestigte griechische Staedte in Aetolien und Akarnanien, *Archäologischer Anzeiger* (3/4), 215–231.
- Powell, B. 1904a, Oeniadae II. The Theatre, *American Journal of Archaeology* 8, 174–201.
- Powell, B. 1904b, Oeniadae III. The Small Temple, *American Journal of Archaeology* 8, 202–206.
- Powell, B. 1904c, Oeniadae IV. The Building on the Hill, *American Journal of Archaeology* 8, 207–215.
- Preuner, E. 1902, Inschriften aus Akarnanien, *Athenische Mitteilungen* 27, 330–352.
- Ciancio Rossetto, P. et al. 1994, Teatri greci e romani: Alle origini del linguaggio rappresentato. Roma.
- Schmidt, E. 1989–90, Ανασκαφή Οινιάδων: Η πόλη, *Archaiognosia* 6, 167–173.
- Schoch, M. 1997, Beiträge zur Topographie Akarnaniens in klassischer und hellenistischer Zeit. Würzburg.
- Schumpeter, J. A. 1993 Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, 7. Aufl. Tübingen.
- Schwandner, E.-L. 1994, *Archäologischer Anzeiger*, 605–607.
- Schwandner, E.-L. 2000, Akarnanien, die unbekannte Landschaft Griechenlands. Feldforschungen in Stratos und Palairos, *Nürnberger Blätter zur Archäologie* 17, 8–22.
- Schwandner, E.-L., Kolonas, L. 1996, Beobachtungen am Zeusheiligtum von Stratos, *Istanbuler Mitteilungen* 46, 187–196.
- Sears, J. M. 1904a, Oeniadae V. A Greek Bath, *American Journal of Archaeology* 8, 216–226.
- Sears, J. M. 1904b, Oeniadae VI. The Ship-sheds, *American Journal of Archaeology* 8, 227–237.
- Serbeti, E. 2001, Οινιάδες: Δημόσια οικοδομήματα από την Αρχαία Αγορά. Athen.
- Serbeti, E. 2006, Ανασκαφή Οινιάδων. Συμπεράσματα και προβληματισμοί, *Archaiognosia* 14, 285–299.

- Strauch, D. 1996, Römische Politik und griechische Tradition: Die Umgestaltung Nordwest-Griechenlands unter römischer Herrschaft. München.
- Themelis, P. 1999, Ausgrabungen in Kallipolis (Ost-Aetolien), in: Hoepfner 1999, 427–440.
- Tzouvara-Souli Ch. 2001, The Cults of Apollo in NW-Greece, in: Isager 2001, 233–255.
- van Nes, A. 2011, Measuring Spatial Visibility, Adjacency, Permeability and Degrees of Street Life in Pompeii, in: R. Laurence ed., *Rome, Ostia, Pompeii. Movement and Space*. Oxford, 100–117.
- Yegül, F. K. 1992, Baths and Bathing in Classical Antiquity. New York, Cambridge.
- Zoumbaki, S. 2009, Die Inschriften des Theaters, in: Gogos 2009, 93–111.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: R. Vassileva nach F. Lang basierend auf Serbeti 2001 — Abb. 2: R. Vassileva nach F. Lang basierend auf Ley 2009. — Abb. 3: R. Vassileva nach F. Lang basierend auf Ley 2009 — Abb. 4: D. Steineck, TU Darmstadt — Abb. 5–6 R. Vassileva nach F. Lang basierend auf Ley 2009 — Abb. 7–8: R. Vassileva nach F. Lang.



Abb. 1: Stadtplan von Oiniadai

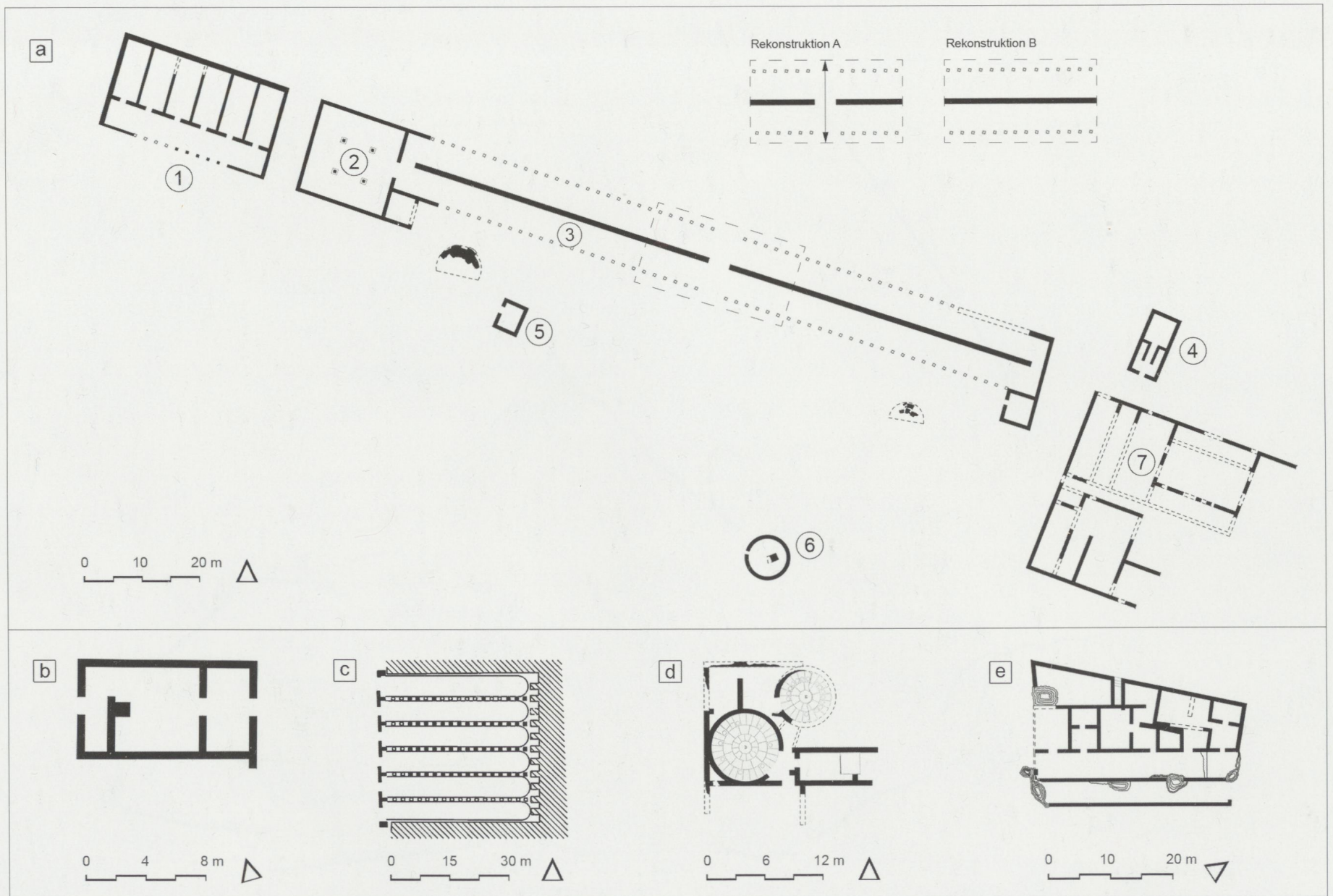


Abb. 2 Oiniadai: (a) Agora; (b) Tempel; (c) Schiffshäuser; (d) Bad; (e) Gebäudekomplex



Abb. 3: Stadtplan von Palairos



Abb. 4: Palairos, Luftbild Weststadt



Abb. 5: Stadtplan von Stratos

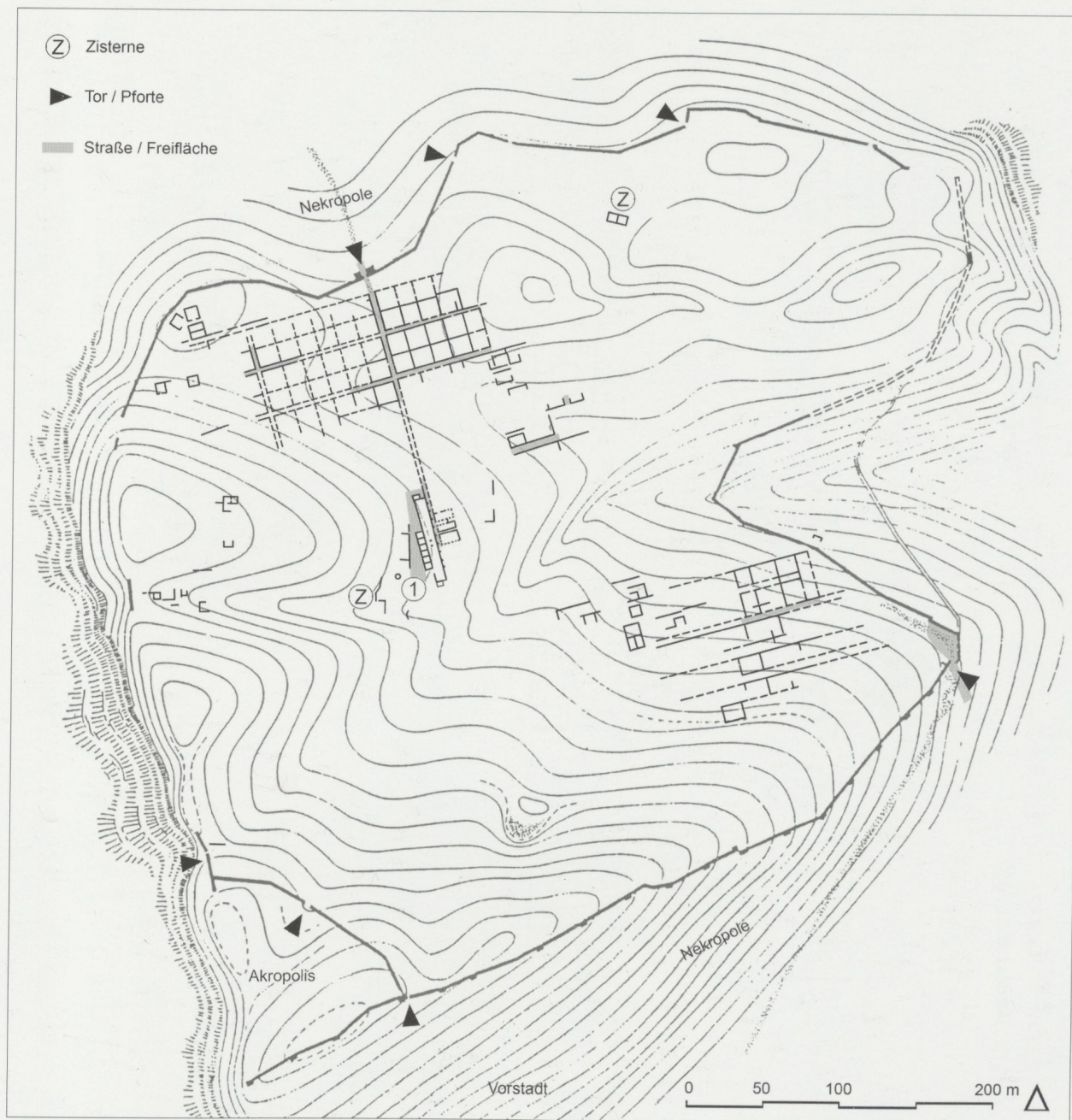


Abb. 6: Stadtplan von Torybeia

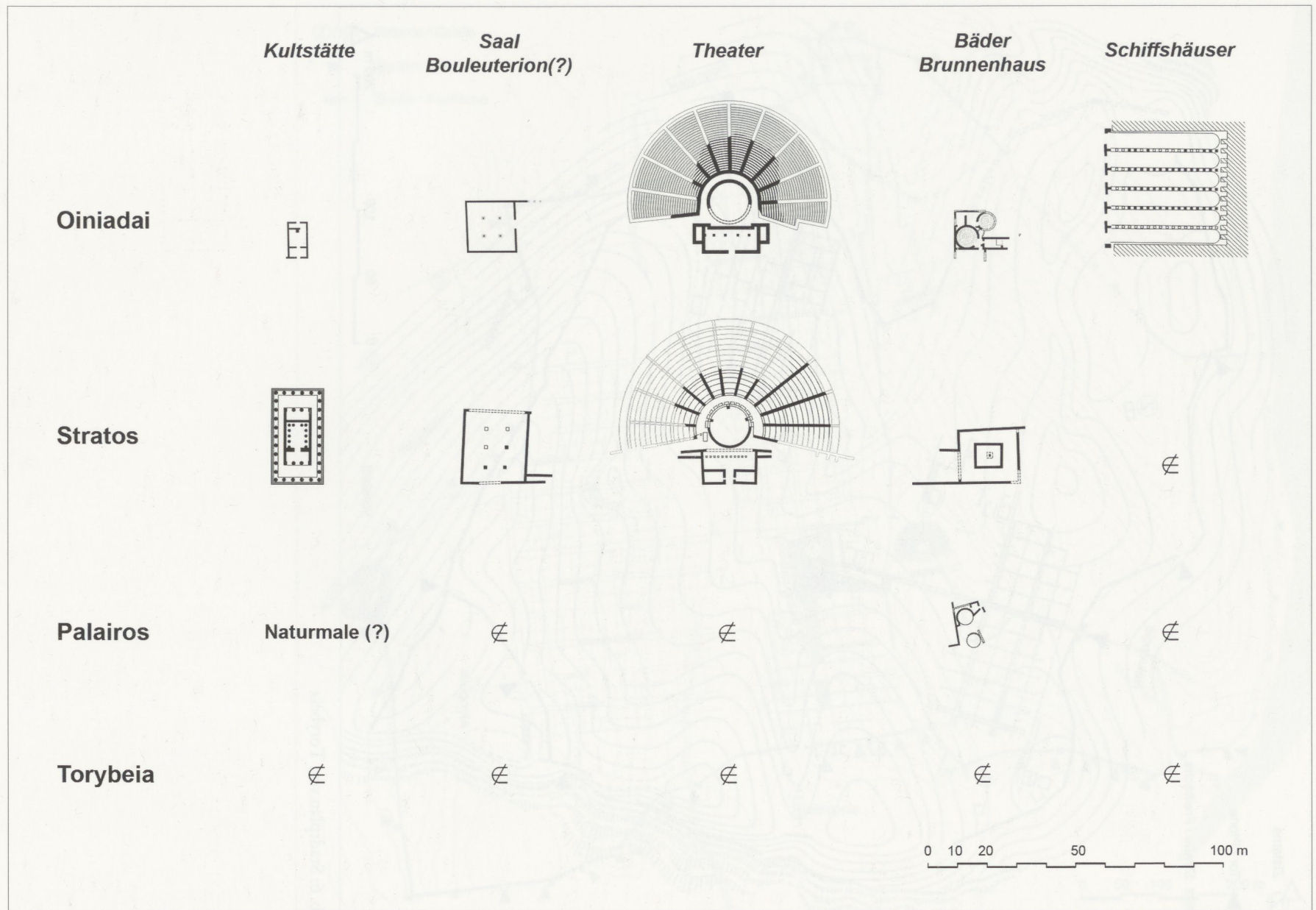


Abb. 7: Vergleich – Funktionsbauten

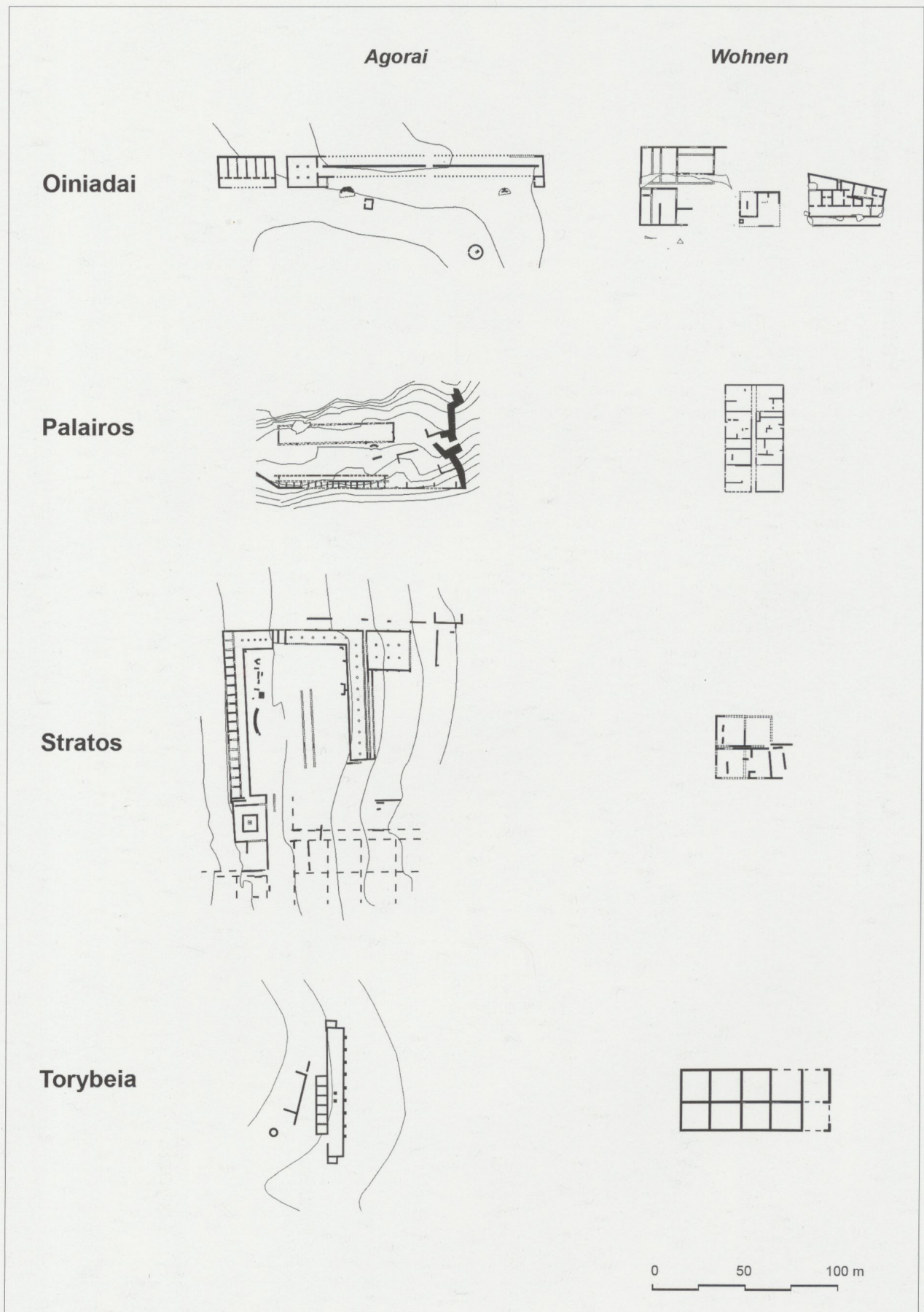


Abb. 8: Vergleich – Agorai und Wohnbauten